

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Budapest, 9. Mai.

Die Londoner „Foreign Office“ hat in einer Cirkularnote die Kooperation der Mächte zur Sicherung der Ausführung der unerfüllten Theile des Berliner Vertrages nachgesucht. Wir wissen nicht, ob das Cirkular die noch unausgeführten Artikel des Vertrages einzeln aufzählt; ist das der Fall, so müßte die Note beinahe den Umfang des Friedensstrakats haben, ferner mit Ausnahme der transitorischen, nur für die Zeit bis zum Abzuge der russischen Truppen gültig gewesen und der auf Creta und Bosnien bezüglichen Bestimmungen keine einzige Gruppe der Stipulationen zur vollständigen Verwirklichung gelangt ist. Und zwar sind, wie ein Blick auf den Vertrag erweist, ohne Ausnahme alle Abmachungen unerfüllt geblieben, welche zu Gunsten der Pforte wie der auf der Balkanhalbinsel wohnenden Mohamedaner geschaffen wurden.

Die ersten zwölf Artikel des Berliner Traktats beziehen sich auf Bulgarien. Letzterem gegenüber hat die Pforte ihre Verpflichtungen vollkommen erfüllt, sie hat sogar mehr gethan, indem sie die Ueberhebung des Fürstenthums über den Rang eines tributpflichtigen Vasallenstaates der Pforte hinaus geduldet hat. Dagegen hat Bulgarien — unter theilweiser Mitschuld der Mächte — keine der ihm auferlegten Verpflichtungen ausgeführt. Die konfessionelle und nationale Gleichberechtigung ist durch Verdrückung, Mißhandlung, Ausplünderung und Ausmordung der Mohamedaner ersetzt; der jährliche Tribut ist nicht am Schlusse des ersten Jahres der neuen Ordnung fixirt, noch viel weniger gezahlt worden; ebenso hat Bulgarien keinen Theil der türkischen Staatsschuld übernommen; die „unmittelbar nach Abschluß des Friedens“ abzuhaltenden Konferenzen über den Bau der Eisenbahn von Sarambey zur serbischen Grenze behufs Eröffnung des Schienenweges von Oesterreich-Ungarn nach Konstantinopel haben nicht stattgefunden und die Herstellung der Bahnverbindung ist in weiteste Ferne verrückt; die bulgarischen Festungen sind nicht geschleift, das türkische Staats- und Moscheen-Eigenthum ist nicht den Eigentümern überliefert worden; kurz, die Bulgaren haben sich mehr Rechte genommen, als ihnen zugesprochen waren und keine, absolut keine Verpflichtung gegenüber der Pforte erfüllt.

Dasselbe gilt betreffs Dromelien, von welchem die Artikel 13 bis 22 des Friedensvertrages handeln. Die stipulirte „direkte politische

und militärische Autorität des Sultans“ ist nicht vorhanden, das Recht zur Besetzung und Befestigung der Grenzen Dromeliens ward den Türken verwehrt, die Zusammensetzung der Miliz ist in vertragswidriger Weise erfolgt.

Dagegen hat die Pforte den von Creta handelnden Artikel 23 buchstäblich ausgeführt, und der die griechische Grenzfrage berührende Artikel 24 legt der Türkei nur die Pflicht zu Verhandlungen, keine territoriale Abtretung auf. Endlich ist Artikel 25, Bosnien, die Herzegovina und Novi Bazar betreffend, vollständig ausgeführt.

Die Artikel 26 bis 33 einschließlich betreffen Montenegro. Die Gebietsansprüche des letzteren sind noch nicht vollständig, aber die Pflichten der Pforte sind durch die Räumung erfüllt, denn keine Macht kann gezwungen werden, ihre eigenen Bürger hinzumorden, weil diese ihr treu bleiben. Daß die Montenegriner zu feig gewesen sind, die geräumten Distrikte zu besetzen, ist nicht Schuld der Türken. Ueberdies hat Montenegro von allen ihm auferlegten Stipulationen keine ausgeführt; religiöse und konfessionelle Gleichberechtigung, Räumung der Befestigungen zwischen dem Skutari-See und der Adria, Anlage von Landstraßen und Eisenbahnen durch das neue Territorium, Sicherung des Eigenthums der Mohamedaner, Auslieferung des türkischen Staats- und Moscheen-Eigenthums, Uebernahme eines Theiles der türkischen Staatsschuld, all' das ist auf dem Papiere geblieben.

Nicht besser steht es um die in den Artikeln 34 bis 42 festgesetzten Bedingungen der Unabhängigkeit Serbien's. Die jetzt geschlossene Eisenbahn-Konvention ist nur eine theilweise Erfüllung des Artikels 38, und die bei Bulgarien und Montenegro aufgezählten Verpflichtungen gegen die Pforte und die Mohamedaner sind auch vom Staate Milan's unbeachtet geblieben.

Wie unvollständig die zur Bedingung der Unabhängigkeit Rumänien's gemachte konfessionelle und nationale Gleichberechtigung (Art. 44) ausgeführt, wie die Arab-Taba den Rumänen seitens Russisch-Bulgariens vorenthalten wird, wie von den auf die untere Donau bezüglichen Artikeln (52 bis inkl. 57) diejenigen, welche die Schleifung der Festungen und die Regulirung des Eisernen Thores betreffen, auf dem Papier geblieben sind, das ist allbekannt.

Die drei folgenden Paragraphen beziehen sich

auf A sien. Die Türkei hat dort die ihr auferlegten territorialen Cessionen vollzogen, aber Rußland hat durch die Befestigung Batum's den Vertrag gebrochen.

Endlich die beiden letzten Paragraphen handeln von Reformen in den von Armeniern bewohnten Provinzen, wie im osmanischen Gebiete überhaupt. Hier hat sich die Pforte unteugbar großer Verschämnisse schuldig gemacht, für welche nur die furchtbare Geldnoth als Entschuldigung dienen kann. Aber der Anfang ist gemacht und bei der Allgemeinheit der Stipulationen läßt sich nicht einmal eine bestimmte Verpflichtung der Pforte herauslesen.

Will nun England wirklich die Ausführung aller nicht erfüllten Bestimmungen des Berliner Vertrages? Will es Bulgarien, Dromelien, Serbien, Montenegro, Rußland zur Beachtung der unausgeführten Artikel zwingen? Will es die türkischen Festungen und Heere nach Burgas, dem Balkankamm und dem Trajansthore vorschleichen? Wir besorgen: nein. Es will nur, sich der bisherigen Rolle Rußlands bemächtigen, die Pforte zwingen, um Montenegro's willen im Blute der Armauten zu waten, an Griechenland Gebietsabtretungen zu machen, über welche der Berliner Vertrag keine Bestimmungen enthält, und es will unter dem Vorwande der Reformen die Türkei so lange mißhandeln, bis dieselbe völlig zusammenbricht. Vielleicht gelingt das Unterfangen. Dann aber werden die englischen Liberalen zu spät erkennen, daß sie für Rußland gearbeitet haben, und Jeder wird verzweifeln ausrufen: „Was habe ich gethan?“

## Budapest, 9. Mai.

\* In der königlichen Burg hat heute ein zweifündiger Ministerrath unter persönlichem Vorfig Sr. Majestät stattgefunden. Dem Ministerrath, welcher um halb 11 Uhr begann, wohnten, wie die „Pester Korrespondenz“ meldet, sämtliche Mitglieder des Kabinet's bei. Die Minister versammelten sich sodann im Palais des Ministerpräsidenten, wo sie bis 2 Uhr konferirten. Der Ministerrath besaßte sich mit der endgiltigen Textirung einiger Gesetzentwürfe, welche dem Abgeordnetenhaus demnächst unterbreitet werden sollen; namentlich waren es mehrere Eisenbahnovorlagen, die den Gegenstand der Berathung bildeten.

\* Die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute Vormittags abgehaltenen Konferenz den Mittelforschungsentswurf in Berathung gezogen und nach eingehender Diskussion

## Ein dramatisirter Roman.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

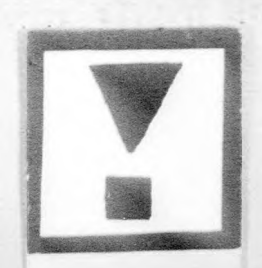
Wenige Romane der letzten Jahre — selbst nicht die bedenkenlichsten Unsitzenbilder der Naturalisten — haben so viel Staub aufgewirbelt, sind von den Einen so überschwänglich gelobt, von den Andern so bitter getadelt, von Diefen hochgepriesen, von Jenen verlästert worden, wie der „Nabob“ von Alphon's Daudet. In die literarische Kritik hat sich da wieder einmal ein Tropfen politischen Deles gemengt — und doch wollte der „Nabob“ kein politischer Tendenzroman sein. Alphon's Daudet, der ehemalige Sekretär des Herzogs von Morny, wollte nur ein Bild jener Zeit des zweiten Kaiserreichs entwerfen, welche eine so merkwürdige Epoche bildet, daß füglich angenommen werden kann, es würden noch unzählige Romanciers ihre Stoffe aus derselben schöpfen. Daudet's Crimen war in diesem Falle nur, daß das Urtheil des Kulturhistorikers — jeder Romancier muß etwas vom Kulturhistoriker haben — mit dem vernichtenden Verdikt der Geschichtsschreiber zusammenfällt. Aber ist das Bild nicht schön, wer kann dafür? Wer hat das Recht, mit der geballten Faust in den Spiegel zu schlagen, weil derselbe eine Frage zeigt?

Daudet schildert uns in seinem Romane diese ganze Epoche des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Schwindels mit jener Gründlichkeit, welche sich nur aus der intimen Kenntniß des Pariser Lebens jener Zeit ergeben kann. Viele der Vorgänge in seinen Büche sind kein Produkt der dichterischen Phantasie, sondern aus der Wirklichkeit geholt, viele seiner Gestalten sind Personen nachgezeichnet, welche wirklich

existirt haben und zum Theile sogar von der Schaubühne noch nicht abgetreten sind. Selbst der arme, beschränkte Joyeuse hat nicht bloß im Romane gelebt, wie dies Daudet vor einiger Zeit in einer lebenswichtigen Sitzung in einem französischen Blatte des Ausführlücheren erzählt hat. Andere Figuren des „Nabob“ sind auch typische Figuren der napoleonischen Zeit. Die erwähnten literarischen Photographien verleihen dem Romane noch ein spezielles Interesse für die Pariser, doch ist der innere Werth des Buches bedeutend genug, um dieses besonderen Reizmittels für die Lektüre vollständig entbehren zu können. Die vornehmste Gestalt des Buches ist die des Herzogs von Morny, jenes eleganten Staatsmannes, der für den leiblichen Bruder des Kaisers galt und den Napoleon III. ebenso wie den Prinzen Jerome bei großen Paraden nie gerne in seiner nächsten Nähe sah — der Eine ähnelte zu sehr den Familienmitgliedern des Admirals Verhuel, der Andere repräsentirte den unversähten Typus der Donaparte's. Das ist der rechte Staatsmann des Kaiserreichs und seiner verhängnißvollen Politik und sein Leben ist ein Babanque-Spiel, wie diese. Er erhält sich von den damals in Mode befindlichen Arsenikpillen, welche die erschöpften Lebensgeister auf eine kurze Zeit wunderbar beleben — natürlich tritt später eine umso schrecklichere Reaktion ein. Zu einer tollen Orgie erkaufte er sich noch einmal seine ganze Jugendkraft um den Preis seines Lebens — er stirbt unter allen Symptomen der Arsenikvergiftung. Halten wir eine Revue ab über die übrigen Gestalten dieses Romans. Da ist der Marquis von Nonpavon, der Graf der bedenklichen Geschäftsunternehmungen und des tollen Kartenspiels im Klub, der eines Tages, da sich die Exekution seiner Gläubiger

ger und die Kriminalanzeigen gegen ihn häufen, aus dem Faubourg St. Germain spurlos verschwindet — um sich in einem kleinen Badehause der Vorstadt, unerkannt und verlassen, mit dem Kastirmesser die Kehle zu durchschneiden; da ist der Doktor Jenins, der famose Erfinder der Arsenik-Pillen, ein Abenteuerer, der es nur zu Reichtum und Ansehen bringen konnte in einer Zeit, wie die des zweiten Kaiserreichs gewesen; da ist seine schöne Frau, die Heldin der Salons, ein unglückliches Weib, das ein Leben des Glends an der Seite des äußerlich lebenswichtigen und im Grunde rohen Menschen führt; da ist die Bildhauerin Felicia Aloys (einer besonders in letzter Zeit vielgenannten Pariser Schauspielers nachgezeichnet), welche sich durch tolle Verschwendung in Schulden stürzt und schließlich dem Herzog von Morny in die Arme fällt, der sie vom Ruin retten soll; da ist Biedogriggio, der Faiseur, der Gesellschaften für Eisenbahnen gründet, die niemals gebaut werden, Gesellschaften zur Ausbeute von Steinbrüchen, die niemals existirt haben, den seine Gläubiger scheuen wie den Bösen, da er Jeden anpumpt, der von ihm Geld verlangt; da ist schließlich der Nabob, Bernhard Janjoulet, das große Kind, das sich irgendwo im Orient eine sabelhafte Millionenumme erobert hat und nun mit derselben nach Paris kommt, nach dem Paris mit den schlüpfrigen Parquets, auf welchen jeder Unbeholfene ausgleiten muß, nach dem Paris mit den unsichtbaren Falken und Versenkungen, in welche jeder Unerfahrene stürzen muß, in jene bunte Gesellschaft, welche das Kaiserreich erzeugte, die aus Abenteuerern aller Art, aus Faiseurs, Exploiteurs und Babanquepielern besteht. Man kann da nicht nur seine Millionen, son-

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.



deselben beschlossen, die Annahme oder Ablehnung des Gesetzesentwurfes für die Mitglieder der Partei als offene Frage zu belassen.

Ueber die ungarisch-kroatischen Ausgleichsverhandlungen geht dem „Dzbor“ aus Budapest folgendes Telegramm zu: „Ueber Vermittlung der ungarischen und kroatischen Regierung gelangten beide Regierungen-Deputationen zu einem Einvernehmen. Das Ausgleichsgesetz kann jedoch noch nicht endgiltig kodifiziert werden, bis die ungarische Deputation vom Reichstage nicht die Ermächtigung erhält, auch in die Beratung jener Fragen eingehen zu können, welche der Reichstag nicht in den Rahmen der Erneuerung des finanziellen Ausgleichs einbeziehen wollte. Das sind die Fragen über die Fonds und alle Differenzen, die aus der vorigen Ausgleichsperiode herrühren. Sobald die Regimolar-Deputation vom Reichstage über Antrag der Regierung die obige Ermächtigung erhält — und bis dahin dürfte kaum mehr als 8 bis 10 Tage vergehen — werden beide Regimolar-Deputationen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenzutreten und in selber die Bedingungen und den Text des künftigen Ausgleichs endgiltig feststellen.

Ausland.

Budapest, 9. Mai.

Die Rede Bismarck's.

Das Erscheinen Bismarck's im deutschen Reichstage war an sich ein Ereigniß, noch bedeutungsvoller wurde dasselbe aber durch die große Rede, welche der deutsche Reichskanzler aus Anlaß der G. l. b. e. - S. h. i. f. f. a. h. r. t. s. - A. k. t. e. gestern im Reichstage gehalten. Inhalt und Form dieser Rede stempeln dieselbe zu einer jener epochalen Kundgebungen des „eisernen Kanzlers“, mit denen dieser gewaltige Staatsmann seine Gegner mehr niederzubeugen, als zu überzeugen weiß.

Als Bismarck gegen 3 Uhr in den Saal trat, stand der Antragsteller und Referent Delbrück bereits auf der Tribüne. Beide Männer sahen sich einen Moment mit einem ernsten, fast feindseligen Blicke, dann hörte Bismarck gespannt zu, zeigte eine lebhaftige Erregung während Delbrück's Rede, erhob zuweilen einen leisen Ruf des Widerspruches und machte sich fleißig Notizen. Während seiner eigenen Rede zeigte sich Fürst Bismarck noch mehr erregt, hob oft die Stimme zu voller Entschiedenheit und sprach sogar stellenweise ganz gegen seine Gewohnheit stotternd, indem er wenige Schritte auf und abging.

Wir haben aus des Fürsten Rede bereits einen längeren telegraphischen Auszug mitgeteilt; im Nachstehenden geben wir zur Ergänzung die markantesten Stellen im Wortlaute. Bismarck sagte unter Anderem:

„Die G. l. b. e. - S. h. i. f. f. a. h. r. t. s. - A. k. t. e. bildet eine Lebensfrage für uns. Wenn ich sage für uns, so muß ich im Namen des Kaisers es aussprechen, daß es sich nicht um eine Gesetzesvorlage handelt, welche der Genehmigung des Reichstages bedarf, sondern um einen Vertrag, den der Kaiser abschließt, und dazu wird die Genehmigung des Reichstages eingeholt. Der Vorbehalt nun, an welchen die Mehrheit der Kommission diese Genehmigung geknüpft hat, hat für mich keine rechtliche Wirkung. Entweder haben die Herren Recht, und es bedarf der Verlegung der Zollgrenze eines besonderen Gesetzes, dann ist der Vorbehalt überflüssig, oder sie haben die Tendenz, ein neues Recht zu schaffen, dann überschreitet diese Absicht die Machtvollkommenheit des Reichstages, welcher allein kein neues Recht machen kann. Im Wege einer Verbindung, die der Reichsregierung gelegentlich eines so inoffensiven Vertrages gestellt wird, ein solches Recht erzwingen wollen, das ist eine PreSSION, der sich die Reichsregierung nicht fügen kann und nicht fügen wird.“

Sehr scharf waren des Reichskanzlers Aussagen gegen den Partikularismus.

Er sagte: „Wenn es Landesgesetze gibt, welche den Reichsgesetzen entgegenstehen, so tritt die allbekannte Wirkung ein,

daß die Landesgesetze derogiert werden. Die Bestimmungen der Reichsgesetze sprechen sich unzweideutig darüber aus, daß die Zollgrenzen mit den Reichsgrenzen zusammenfallen, und darin liegt auch eines der wenigen Grundrechte, welche die Verfassung gewährt hat, das Recht der Deutschen auf den freien Verkehr unter einander. Wenn also solche Landesgesetze vorhanden waren, so beständen sie praktisch nur durch die Duldung des Bundesrathes, welcher von dem unzweifelhaften Rechte, die Zollauschlüsse aufzuheben, noch keinen Gebrauch machte. Was das Vertragsrecht anbelangt, so will ich auf die Frage, ob es durch die Verhandlung mit Oesterreich abgeändert wurde, nicht eingehen, sondern abwarten, ob die österreichische Regierung reklamiert. Jedem falls liegt es nicht in unserem Interesse, österreichischer zu sein, als die österreichische Regierung, und das Verfassungsrecht dort, wo es die nationale Einheit anstrebt, zu beugen. Das Recht des Bundesrathes, über die Zoll-Linien zu entscheiden, wurde von den Hansestädten selbst anerkannt. Es ist im Artikel 7 der Verfassung begründet, und Sr. Majestät kann unmöglich gesonnen sein, dieses Recht irgendwie in Zweifel ziehen oder an Vorbehalte knüpfen zu lassen. Wenn dieser Vorbehalt angenommen wird, so muß ich im Namen Sr. Majestät erklären, daß damit die Genehmigung, welche wir für diesen Vertrag mit Oesterreich vom Reichstage erhalten haben, versagt ist. Die Sache ist dann für uns abgethan. Sie würden für die weiter daraus entstehenden Folgen verantwortlich sein. Dem Rechte des Bundesrathes, welches verfassungsmäßig für mich feststeht, würde nicht nahegetreten. Ich bitte hievon Akt zu nehmen, da eine gewisse Begeisterung für die Rechte Hamburgs in die Mode gekommen ist, da seitdem eben die Begeisterung für die deutsche Einheit mitter geworden ist. (Lebhafte Widerspruch links.) Ja, meine Herren, ich stehe auf einem Punkte, wo man es am allergefährlichsten fühlt, wie der Partikularismus durch den Kampf der Parteien gewachsen ist (Ohrenseufzer) und das wirkt auf die Haltbarkeit des Verfassungsgebodens zurück. Entweder halten Sie diesen Boden für unzerstörbar, oder Sie machen sich nichts daraus, wenn er geschädigt wird.“

Von nicht minderer Entschiedenheit waren Bismarck's Aeußerungen gegen das Centrum.

„Unser Hauptgegner ist das Centrum, eine so starke und so disziplinierte Partei, daß sie mit ihren hundert Stimmen den Ausschlag gibt. Das Centrum, dieses Partikum, das unser parlamentarisches Vermögen belastet, das alle kampfbereiten Elemente für sich benützen und von diesem Turme aus den Mauerbrecher gegen die Regierung ansetzen. Im vorigen Jahre verließ ich den Reichstag mit der Ueberzeugung, daß das Centrum der Regierung näher gerückt sei. In dieser Wahrnehmung fühlte ich mich ermuthigt zu den Verhandlungen mit dem römischen Stuhle, und ich versprach mir damals einen guten Erfolg. Dieses Vertrauen ist durch die vom Centrum beobachtete Haltung erschüttert worden. Für mich liegt in dem Auftreten des Centrum's gegen die deutsche und preussische Regierung eine Interpretation für die Intentionen des römischen Stuhles, der Barometer für das, was wir von Rom zu erwarten haben. (Lauter Widerspruch im Centrum.) Diese von Ihnen durch priesterklichen Einfluß gewählt oder wollen wieder gewählt werden, also ist Ihr Dho! nicht maßgebend.“

Nach der Erklärung, daß „gegen die Regierung mit allen Mitteln zu kämpfen Grundrecht und Sport jedes Deutschen sei“ und einer eindringlichen Mahnung und Warnung an die Liberalen vor dem Partikularismus, übergeht der Reichskanzler sodann auf seine persönliche Stellung zu dieser Frage und sagt:

„Wenn Sie mich nun fragen, was ich dem Antrage eine erhebliche Tragweite nicht beilege und mich doch an der Debatte betheilige, so kann ich darauf nur erwidern, daß ich das Bedürfnis empfunden habe, doch noch einmal in meinem Leben von dieser Stelle aus die Perspektive in den deutschen Reichstag zu haben (Bewegung), noch einmal zu ihm zu reden und noch einmal von hier aus Zeugniß abzulegen für die na-

tionalen Bestrebungen und gegen die partikularistischen und Parteibestrebungen, welche der Entwicklung des Reiches im Wege stehen. Ich kann die rückläufige Bewegung in der nationalen Entwicklung nicht aufhalten, aber ich kann meine Stimme als Warner von dieser Stelle aus, wo ich sicher bin, ge hört zu werden, erheben.

Vor Allem möchte ich aber vor den so verbreiteten Einschüchterungs-Tendenzen warnen. Der Friede zwischen den Regierungen ist der einzige Hort für die Sicherheit der Reichsverfassung, und ich glaube nicht, daß irgend ein Recht des Reichstages fester steht, als das Recht des Bundesrathes. (Richter ruft: Sehr wahr!) Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, das Recht der Regierungen zu vertreten. Dieses Recht beruht auf genauer Beobachtung der Verfassung. Wenn ich mich darin getäuscht haben sollte, so bin ich nicht abgeneigt, um die Reichs-Justitution zu erhalten, ihr eine festerer Basis zu schaffen, als es mir in meiner Stellung als Reichskanzler möglich ist. Sie spielen ein für die innere Ruhe gefährliches Spiel, wenn Sie auf den Unfrieden zwischen den Regierungen spekulieren.“

Der Schluss der Rede lautet:

„Meine Herren! Ich bin nicht mehr jung, ich habe gelebt und geliebt. (Heiterkeit.) Das Einzige, was mich noch in meiner Stellung erhält, das ist der Wille des Kaisers, den ich in seinem hohen Alter nicht verlassen konnte, obgleich ich es mehrmals versucht; aber ich kann sagen: ich bin müde, todtmüde! Wenn ich nun einmal die Last, die ich zu tragen habe, in andere Hände lege, so werde ich Vorschläge zu machen haben, und wenn die Macht des Centrum's unüberwindlich ist, so muß ich vorschlagen, daß das mir nachfolgende Kabinett in einer Sphäre gesucht werde, wo es möglich ist, die Wünsche des Centrum's mit den Wünschen der Konservativen zu vereinigen. Wenn Sie die Hoffnung haben, daß dann der Fortschritt und der Freihandel meine Nachfolger von dem Wege nach Canossa abdrängen werden — ich kann es aushalten. Wenn aber die liberalen Parteien sich entscheiden, dem Centrum die Heeresfolge zu versagen, so könnte es das nicht erreichen. Sie sind Alle Deutsche; Jeder von Ihnen kann Minister werden. Ich weiß nicht, warum gerade ich dem deutschen Reiche näher stehen soll, als Jeder von Ihnen. Ich kann also ruhig zusehen, wenn das deutsche Reich zurückgeht. In meinem Alter hat man das Bedürfnis nach Ruhe und Beschaulichkeit; aber verlangen Sie meine Mitwirkung nicht, wenn Jeder hier sich berechtigt hält, das Reich in Frage zu stellen.“ (Lebhafte Beifall.)

Ueber die Wirkung der Rede wird gemeldet, daß die politischen Kreise sich theils vor Staunen, theils vor Schrecken noch nicht erholen konnten. Die Rechte spendete dem Kanzler Beifall, links sifflte man. Als der Hamburger Wolffson sich zur Entgegnung erhob, verließ der Fürst den Saal, was Windthorst, der zuletzt das Wort nahm, zu einigen beipendenden Bemerkungen Veranlassung gab. Der Reichstag schloß, wie begreiflich, in großer Erregung und es werden die angegriffenen Parteien am Montag ihre Redner auf die Tribüne schicken, um die fanzlerischen Angriffe zurückzuweisen. Daß der Kanzler einen seiner wichtigsten Siege gegen das Centrum richtete, läßt darauf schließen, daß die Verhandlungen mit der Kurie in's Stocken gerathen sind. Vielleicht beweckt der Kanzler damit, auf Leo XIII. eine moralische PreSSION zu üben, um besonders das Centrum zu ermahnen, von seiner Opposition gegen die Regierung abzulassen. Obwohl Windthorst in gewohnter Schneidigkeit antwortete, schlug er doch von Zeit zu Zeit einen versöhnlichen Ton an. Man darf also die Hoffnung nicht aufgeben, daß trotz des heutigen überraschenden Auftretens des Fürsten die Verhandlungen über die Beendigung des Kulturkampfes nicht ganz abgebrochen werden. Gespannt darf man sein, wie die national-liberalen und konservativen Parteien sich gegenüber des Kanzlers Rede verhalten werden. Daß durch den Appell an das „Nationalgefühl“ die Opposition gegen die Regierung in der Hamburg'schen Angelegenheit erschüttert werden sollte, ist klar. Der

bern auch keine Ehre verlieren. Den Nabob verfolgt der Haß einer Frau, die er vor Jahren einmal beleidigt hat, und der Fanatismus der Akeritales, die im Dienste der bigotten Dame stehen. Der Nabob ließ sich zum Deputirten wählen, aber er soll nicht verifizirt werden — man beschuldigt ihn gemeiner Verbrechen, man verwechselt ihn absichtlich mit einem anderen Janoulet, der sich im Kothe von Paris gewühlt hat. Des Nabob's einziger Beschützer, der Herzog von Morny, stirbt im entscheidenden Momente und die Existenz Bernhard Janoulet's ist vernichtet. Eine ganze Menge anderer problematischer Existenzen geht mit ihm zu Grunde und so schließt der Roman Daudet's mit einer Anzahl von tragischen Szenen. Der traurige Jammer, den ein äußerlicher falscher Glanz verhüllt, tritt plötzlich zu Tage — in jeder einzelnen kleinen Szene malt sich das Glück und Ende des imperialistischen Schwindels.

Die Romane Daudet's bestehen aus einer Reihe prächtiger Szenen und meisterhaft gezeichneter Bilder, die durch einen losen Faden von Handlung miteinander verbunden sind. Daß Alphonse Daudet damit nicht den Anforderungen entspricht, welche an die Epen unseres modernen Lebens gestellt werden, steht außer Zweifel. Das Kunstwerk muß einen einheitlichen Charakter haben, darf sich nicht in Details verlieren und in Details aufgehen, wie dies bei Daudet zumeist der Fall ist. Dieser große Fehler des berühmten Romaniers fördert aber speziell im „Nabob“ vortrefflich die Zwede des Autors, der ein Zeit- und Sittenbild schaffen wollte und welcher bei der Schilderung einer sozialen Epoche immer einzelne Momente in's Auge fassen mußte. Da war einmal die Detailmalerei am Platze. Diese spezielle epische Manier Daudet's

verführt auch leicht zur dramatischen Bearbeitung seiner Werke. Daudet hat sich sein Buch für die Bühne selbst zurechtgelegt, das heißt, er löste einige seiner Szenen und Bilder aus dem Ganzen los und verpflanzte sie auf die Bretter. Es war vielleicht kein glücklicher Griff, als dies auch mit dem „Nabob“ geschah wie mit „Fromont junior und Nisler senior“. Ein Roman, dessen vornehmsten Inhalt die Schilderung einer Zeit und ihrer Menschen bildet und dessen besondere Bedeutung in diesem Umfange liegt, kann nicht mit einem Zuge seines Charakters entkleidet und einer Umgestaltung unterzogen werden, welche auf die theatralische Wirkung und nichts weiter abzielt.

Dies bestätigte heute auch die erste Aufführung des Stückes im Nationaltheater. Das Publikum, welches den Roman gewiß mit großem Interesse gelesen hatte, verhielt sich merkwürdig gegenüber dem Stücke Daudet's. Es konnte sich für die Schicksale dieses Nabob's nicht erwärmen und so hübsch ausgearbeitete die sonstigen episodischen Vorgänge des Dramas sein mögen, so vermochten sie doch zufolge der sekundären Rolle, welche ihnen in der Handlung naturgemäß angewiesen ist, kein nachhaltigeres Interesse zu erregen. Das Stück besteht nicht aus Akten, sondern aus Bildern; es wird in demselben keine dramatisch folgende Entwicklung einer stramm gegliederten Handlung durchgeführt, wir sehen keine Exposition, keine Steigerung des Effektes, keine Schürzung des dramatischen Knotens, keine natürliche Lösung desselben. Wir sehen eine Anzahl Bilder von mehr minder effektvoller Wirkung, welchen jeder Zusammenhang fehlen würde, wäre nicht dafür gesorgt, daß einzelne Personen das erzählen, was sich in den Zwischenakten zuträgt: nämlich die Handlung. Das, was in diesem Stücke ae-

rschieht, geschieht nicht auf der Bühne. Gefällig wurde der erste Akt ausgenommen, der uns mit dem glücklichen Familienleben des Papa Jouveuse, einer beinahe ländlichen Idylle inmitten des weltlichen Treibens im Babel an der Seine, bekannt macht. Effekt machte auch die Szene im Atelier der Felicia Knyse, welche in Fräulein Helvey eine ausgezeichnete Darstellerin fand. Die junge Dame wußte den phantastischen Zug im Charakter unserer Heldin ausgezeichnet zur Geltung zu bringen und hatte einige hinreißende Momente. Herr Kovács hatte die Gestalt des Nabob's, wie sie uns Daudet schildert, die unterfertigte Figur mit dem braunen Teint und dem krausen Kopfsaar, vortrefflich veranschaulicht, allein seine Kraft reichte zur Gestaltung dieses Charakters nicht aus, dessen Interpretation ein besonderes Studium des Darstellers erfordert. Die bäuerischen Manieren, das heftige Temperament, die Gutmütigkeit und das reiche Gefühl des Nabob's waren nur markirt und nicht zu voller Wirkung gebracht. Eine lebenswürdige „Aline“ war Frä. Marfus und treffliche Chargen boten die Herren Ujházy (Mompavon) und Vizváry (Passajou). Die Darstellung war auch in den übrigen Theilen eine sehr anständige. Wenn das Stück keinen vollen Erfolg hatte, ist es nicht ihre Schuld. Selten sind jene Werke von voller Wirkung, die ihrer allerersten Anlage nach nicht für die Bühne berechnet waren und ohne bringendes Bedürfnis aus der beschaulichen Dämmerung des Lesekabinetts in das grelle Licht des Theaters gestellt werden. Es handelt sich in solchen Fällen nur um ein interessantes Experiment und nichts weiter.

linke Flügel der National-Liberalen wird indessen vorläufig wenigstens auf dem einmal eingenommenen Standpunkte beharren.

Tagesneuigkeiten.

Die Gratulationsdeputationen beim Kronprinzen.

Se. kais. und kön. Hoheit Kronprinz Rudolph empfing im Laufe des heutigen Vormittags — von 9 bis 11 Uhr — mehrere Deputationen, die bei seiner Anwesenheit in der Hauptstadt Gelegenheit nahmen, ihm die Glückwünsche ihrer Sender aus Anlaß seiner Verlobung mit Prinzessin Stephanie von Belgien darzubringen.

Als erste Deputation erschien jene des ungar. Episkopates, geführt vom Fürstprimas Simon. Auf die Ansprache des Kardinals Simon erwiderte Se. k. Hoheit Folgendes:

Empfangen Ew. Eminenz meinen kaum in Worte zu fassenden Dank für die Glückwünsche, welche Sie in Ihrem Namen, sowie im Namen des ungarischen Episkopates darzubringen die Güte hatten. Mit diesen aufrichtigen Gefühlen richte ich zugleich an Ew. Eminenz die innige Bitte, sich mit Ihren Gebeten an den Allmächtigen zu wenden, daß er mich, meine Braut und den Bund, den wir demnächst schließen werden, segnen möge.

Die Deputation der Hauptstadt.

Der Empfang der vom Oberbürgermeister Rath geführten Gratulationsdeputation der Hauptstadt, die bei Sr. k. Hoheit als zweite, unmittelbar nach der Aufwartung des Episkopates, um ein Viertel 10 Uhr Audienz hatte, unterschied sich von dem Empfange der übrigen Körperschaften insofern, als der Thronfolger die auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erteilte Antwort nicht verlas, sondern in gutem Ungarisch, in freier ungezwungener Rede seinem Danke für die Ueberreichung der Glückwunschadresse Ausdruck verlieh. Die Deputation, deren Mitglieder durchwegs in ungarische Gala gekleidet waren, bestand aus dem Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kammeyer, Vizebürgermeister Gerlóczy und den Stadtpresidenten Alexander Drágó, Johann Radócza, Stephan Mendl, Armin Neuwelt, Georg Sztypa, Samuel Gyözev, Ludwig Bogisich, Toperczer, Martin Schweiger, Moriz Wahrmann und Stephan Forgó.

Die Deputation wurde im Audienssaal empfangen. An der Seite des Kronprinzen, welcher Oberstuniform trug, befand sich bloß der Minister um die Person des Königs, Baron Orczy. Oberbürgermeister Rath richtete an den Kronprinzen folgende Ansprache:

Ew. kais. und kön. Hoheit! Mit unbegrenzter Begeisterung erfüllte die gesammten Völker der Monarchie die Freudenbohschaft von der glücklichen Verlobung Ew. k. und k. Hoheit mit der belgischen Prinzessin Stephanie. Die ungarische Nation und mit der Nation das Herz des Landes, die Hauptstadt Budapest, nahm an der Freude und dem Glücke Ew. k. und k. Hoheit innigsten Antheil und von denselben Gefühlen war die Hauptstadt bereits damals durchdrungen, als sie mit einstimmiger Begeisterung beschloß, an Ew. k. und k. Hoheit eine ehrenrührende Gratulationsadresse zu richten. Diese ergebene Adresse der Hauptstadt wurde bereits im Monate März, als der hauptstädtlichen Deputation das Glück zu Theil wurde, anlässlich des frohen Ereignisses von Ihren Majestäten empfangen zu werden, an Ew. k. und k. Hoheit gerichtet und nach Brüssel gesendet, in Folge eines bedauerlichen Zufalles gelangte jedoch damals die Adresse nicht in die Hände Ew. k. und k. Hoheit und wurde uneröffnet hieher retournirt. Wir erachten es demnach als unsere theuerste

Pflicht, vor Ew. k. und k. Hoheit in tiefster Achtung zu erscheinen mit der ergebensten Bitte, Ew. k. und k. Hoheit mögen heute die Ueberreichung der Glückwunschadresse gestatten.

Wir bitten, Ew. k. und k. Hoheit geruhen dieselbe gnädigst entgegenzunehmen und der Hauptstadt Budapest, sowie den Bewohnern derselben auch fernerhin gewogen zu bleiben.

Der Kronprinz drückte der Deputation für diese Aufmerksamkeit, sowie für die ihm übermittelten Glückwünsche seinen aufrichtigen Dank aus und bemerkte sodann, er weile und weile stets mit Vergnügen in der Hauptstadt Ungarns und freue sich bereits im Vorhinein darauf, daß er im nächsten Jahre und auch späterhin mit seiner Braut, damals seiner jungen Gattin, längere Zeit in Budapest verweilen werde.

Der Antwort des Kronprinzen folgten stürmische Ausrufe der Deputationsmitglieder, welche der Oberbürgermeister sodann einzeln Sr. k. Hoheit vorstellte. Der Kronprinz richtete an jeden der Herren eine Frage, eine Bemerkung. Den Bürgermeister Kammeyer fragte er, seit wann er Bürgermeister sei. „Seit sieben Jahren, erwiderte Kammermeyer, im 23. Jahre meiner öffentlichen Wirksamkeit.“ Wird in Budapest viel gebaut? fragte der Kronprinz weiter. Der Bürgermeister entgegnete, daß in neuerer Zeit die Baukunst zunehme und die Hauptstadt sich stetig entwickle. Wir werden uns — sagte Herr Kammermeyer — glücklich fühlen, wenn wir solche Resultate erzielen werden, daß die Hauptstadt genügende Anziehungskraft besitzen wird, um Ew. k. Hoheit zu öfterem Besuche derselben zu bewegen. Auch mit dem Vizebürgermeister Gerlóczy sprach der Kronprinz über die Entwicklung der Hauptstadt; in besonders rühmenden Ausdrücken erwähnte er der schönen Radialstraße. Zu Wahrman sagte Se. k. Hoheit: Ich glaube, Sie zu kennen. Waren Sie nicht häufig Delegationsmitglied? An Gyözev richtete der Kronprinz die Frage, ob es viele Advokaten in Budapest gebe. Bizony, van itt elég — lautete die Antwort. Bei Armin Neuwelt erkundigte sich der Kronprinz um die Handelsverhältnisse der Hauptstadt. In jeden Einzelnen hatte der Kronprinz ein Wort, eine Frage, drückte sodann dem Oberbürgermeister die Hand und die Audienz hatte ein Ende.

Auf die Ansprache des Führers der Deputation der beiden Häuser des Reichstags antwortete der Kronprinz:

Zu den beglückenden Gefühlen, welche meine Verlobung in meinem Herzen erweckte, gesellt sich die erhebende Befriedigung, daß unser geliebtes Vaterland Ungarn und an dessen Spitze der Reichstag mich aus diesem Anlasse sofort seiner huldigen Sympathie und treuen Anhänglichkeit versicherte. Ich habe mit Sehnsucht den Augenblick erwartet, in welchem ich Sie persönlich überzeugen konnte, daß die herzliche und innige Theilnahme, sowie die edlen Gefühle, welchen die ungarischen hohen Stände und Abgeordneten mir und meiner Braut gegenüber Ausdruck gaben, mein Herz mit Freude erfüllten. Empfangen Sie dafür, meine geehrten und werthen Herren, den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes, welchen ich hienit auch im Namen meiner Braut wiederhole.

Auf die Ansprache des Ministerpräsidenten Tisza, der den Gefühlen des ungarischen Ministeriums Ausdruck verlieh, antwortete der Kronprinz:

Empfangen Ew. Excellenz meinen Dank für die Glückwünsche, welche Sie im Namen des ungarischen Ministeriums wiederholt auszusprechen die

Güte hatten. Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß ich vor Ihnen persönlich meinen aufrichtigsten Gefühlen Ausdruck gebe, welche durch die von der ungarischen Nation meiner Person gegenüber bezugte allgemeine Theilnahme in meiner Seele geweckt wurden.

Der Deputation des Landesfrauenvereins vom „rothen Kreuz“, in deren Namen Gräfin Livia Zichy gesprochen hatte, gab der Kronprinz folgende Antwort:

Nehmen Sie freundlich den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes mit der Versicherung entgegen, daß es mich sehr freut, in der morgen abzuhaltenden Generalversammlung des „rothen Kreuzes“ persönlich erscheinen zu können.

Die Deputation des ungarischen allgemeinen Gewerbevereins unter Führung des Bischofs Arnold Jpolyi, bestehend aus den Delegationsmitgliedern: Baron Friedrich Kommeister, Karl Kleit, Sigmund Falk und Wilhelm Leiziger, wurde in Angelegenheit der Uebernahme des Protektorates empfangen. Bischof Arnold Jpolyi trug die Bitte des Vereins in folgender Rede vor:

Ew. k. und k. Hoheit! Die huldigende Deputation des allgemeinen ungarischen Industrievereins ist der hohen Gnade theilhaftig, Ew. Hoheit persönlich die unterthänigste Bitte unterbreiten zu können, daß Ew. Hoheit das Protektorat unseres Industrievereins gnädigst annehmen mögen. Uns ist es wohl bekannt, daß Ew. Hoheit Ihr jugendliches Alter bereits durch Ihre wissenschaftlichen und literarischen Verdienste rühmlich gemacht haben und daß, bevor noch unsere heilige Krone Ihre Stirne umgürtet, diese mit der Krone der Wissenschaft und Literatur geschmückt ist. Ebenso aber ist es bekannt, daß, so begeistert Ew. Hoheit die Wissenschaft kultiviren, Ew. Hoheit die Kunst und Industrie mit derselben Aufmerksamkeit verfolgen und unterstützen. Und so stolz wir darauf sind, daß Ew. Hoheit bereits Mitglied der ungarischen Gelehrtenakademie und Protektor der ungarischen Künstlergesellschaft sind, so legen wir auch darauf großes Gewicht, daß die zurückgebliebenen industriellen Bestrebungen unserer Nation schon frühzeitig unter den hohen Schutz Ew. Hoheit gelangen. Und dies ist es, um was wir hienit unterthänigst flehen: daß Ew. Hoheit unseren Verein und die Mitglieder desselben in Ihre hohe Gnade aufzunehmen geruhen mögen! Ich nehme das Protektorat über Ihren Verein gerne an. Ich hoffe, daß der beste Erfolg das lobenswerthe Bestreben, die Industrie und das Gewerbe zu heben, belohnen werde.

Bischof Jpolyi stellte hierauf dem Kronprinzen die einzelnen Mitglieder der Deputation vor; der Kronprinz drückte einem jeden derselben die Hand und wechselte mit ihnen einige freundliche Worte.

Im Namen der Direktoren der ungarischen Privatbahnen, nahmen uns die Freiheit, Ew. Hoheit zu nahen, um unsere, sowie des Beamtenkorps und Personales des unserer Obhut anvertrauten Institutes tiefe Ergebenheit und Glückwünsche zu versdolmetzen.

Die Eisenbahnen bilden in der Entwicklung und Vertheidigung aller unserer heimischen Verhältnisse einen so wichtigen Faktor, welcher mit Sorglosigkeit gehandhabt, unberechenbaren Schaden, mit Gewissenhaftigkeit gehandhabt Emporklühen, Wohlstand und Sicherheit hervorruft.

Ew. Hoheit! Wir haben unsere Pflichten mit gleicher Liebe zu Thron und Vaterland getreu erfüllt und werden sie erfüllen und jetzt, da Ew. Hoheit an der Schwelle der Schaffung des Familienlebens steht, sprechen wir es mit Unterthanenpflicht aus:

So wie wir die hingebenden treuen Diener unseres erhabenen Herrn und Königs waren und sind,

Eine Eisenbahnfahrt über den ungarischen Semmering.

(Original-Genuition des „Neues Bester Journal.“)

Kronstadt, 7. Mai.

Auf der Karte von Ungarn wird man zwar vergebens einen „Semmering“ suchen, und kein Eisenbahncourier verzeichnet die Route dorthin, und dennoch — er ist vorhanden. Seit gestern hat ihn eine illustre Reisegesellschaft „entdeckt“, und auch Ihrem Berichterstatter war es vergönnt, sich an der pittoresken Landschaft zu weiden, die mit vollem Rechte den Namen des ungarischen Semmering verdient.

Der Telegraph hat Ihnen bereits in Kürze berichtet, daß vergangenes Donnerstag über Einladung des Generaldirektors der ungarischen Staatsbahnen, Herrn V. Tolnay, eine Gesellschaft Abgeordneter, Eisenbahn- und Regierungsbeamten von Budapest aufbrach, um die erste Probefahrt mit Sitzzug über den Tömöspaf nach Rumänien zu unternehmen.

Es war eine prächtige Fahrt! Herr Tolnay, vom Direktorstellvertreter Horváth und Ministerialsekretär Szrossy-Rapeller assistirt, machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs, und mit rasender Geschwindigkeit — wir legten stellenweise bei siebzehzig Kilometer in der Stunde zurück — ging es durch die im schönsten Frühlingschmucke prangenden Auen Siebenbürgens dahin. Von dem berühmten „Dammruffen“ der ehemaligen Dsbahn vor und hinter Klausenburg war wenig mehr zu bemerken; die gefährlichen Stellen sind bereits durch rationelle Drainagen und Stützbauten gesichert, die Eisenbahnen durch spiegelblanke Stahlschienen ersetzt, so daß der Zug überall mit unverminderter Geschwindigkeit vafahren konnte.

Die Lokomotive war mit grünen Kränzen und Guirlanden geschmückt und wo wir durchkamen, hatten sich die Honoratioren der Dtschaften und Städte auf den Bahnhöfen eingefunden, um den „Kommissionszug“ und dessen Insassen zu bewillkommen. Einzelne Ober- und Vizegepänne der berührten Komitee schlossen sich uns an, so daß, als wir in Kronstadt ankamen, um dort Nachstation zu halten, unsere Gesellschaft auf vierzig Personen angewachsen war. Das Hauptkontingent hierzu stellten die Direktoren und Inspektoren der Staatsbahn; nicht minder zahlreich war das Abgeordnetenhaus vertreten, welches Repräsentanten jeder Couleur, von Paul Szontágh (Neograd) angefangen bis zu Gábor Ugron entsendet hatte. Selbst das verschlossene Unterhaus Lord Beaconsfield's war in Gestalt eines Mr. Jenens mit von der Partie, welcher Herr übrigens seinen Durchfall bei den letzten Wahlen mit bewunderungswürdiger Resignation ertrug und sich durch sein politisches Mißgeschick den Genuß des lieblichen Panoramas nicht verbittern ließ, das wie ein Wandelbild an unseren Augen vorüberzog.

In Kronstadt wurde, wie schon bemerkt, Nachstation gehalten und nachdem wir am anderen Morgen noch einen kleinen Ausflug gemacht und den „Benz“ bestiegen hatten, von wo aus man eine bestückende Aussicht über das blühende, fruchtbare Plateau von Kronstadt hat, führte uns das pflustende und keuchende Dampfroß den Tömöspaf hinan, auf den ungarischen Semmering.

Alles umher duftete und blühte, und wie die Schlangen um den Hermesstab, so wand sich ein silberner, schäumender Streif, der brausende Tömöspaf, in Serpentina um den gewaltigen Eisenstrang, der schon kurz hinter Kronstadt, bei seinem Eintritt in den

Hauptzug der transylvanischen Alpen eine Steigung von 1:25 annimmt. Der Bahndamm erreicht hier an manchen Stellen eine Höhe von heiläufig dreißig Metern und seinen Fuß entlang führt die vor fünf- und zwanzig Jahren errichtete Militärstraße. Das Gebirge selbst besteht aus schottrigen Glimmer- und Schieferablagerungen und die hohen, steil abfallenden Böschungen des angebrochenen Bergzuges mußten wegen ihrer Unzuverlässigkeit manchmal bis zu beträchtlicher Höhe hinauf durch künstliche, aus Weidenruthen geflochtene, niedere Schanzen befestigt werden.

Das Gebirge wird immer höher — schon begrenzten kahle, nur mit Schnee bedeckte Gipfel den nahen Horizont — das Thal immer enger und romantischer und die Kurven des sich jetzt windenden Bahndammes werden immer kürzer und fähner. Die Abhänge zu beiden Seiten der Bahn sind nicht mehr mit Buchen und Eichen bewachsen, wie bei der Einfahrt in den Paf, sondern mit den tieferen Tinten der Nadelholzregion gefärbt. Das Auge kann sich an dem prächtigen, fortwährend wechselnden Bilde nicht satt sehen.

Eine Dekoration verdrängt die andere, ein kahler Felsen einen frischgrünen Fichtenwald, eine dunke Weide, eine schauerlich trostlose, nur mit niederem Gesirrupp und Steinblöden besäte Berghaide, und die Brust athmet den reinsten Ozon, welcher unsichtbar, wie die Weide über der Kirche, über Wald und Weide lagert....

Jetzt verengt sich der Paf bis auf wenige Hundert Meter, und Bahn, Bach und Straße füllen den Thalraum zwischen den beiden Gebirgszügen fast vollständig aus. Hier, an der engsten Stelle, ragen auf schwindelnder Höhe zu beiden Seiten des Pafes zwei Blockhäuser nach Rumänien hinein, während eine veranzte Batterie, auf halber Höhe des östlichen Kam-

benio sicher können auch Gw. f. u. t. Hoheit und Ihre hohe Nachkommen auf unsere Treue und völlige Hingebung zählen.

Der Himmel segne den abzuschließenden Bund Gw. Hoheit und erhalte die Gnade Gw. Hoheit für unsere Sender. Amen!

Der Kronprinz antwortete hierauf:

Ich danke sehr für Ihre herzlichsten Glückwünsche. Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß ich der Entwicklung der vaterländischen Eisenbahnverhältnisse stets das größte Interesse entgegenbringen werde.

B u d a p e s t, 9. Mai.

\* Wetterbericht. Schon gestern Abends hat sich hier wieder Regen eingestellt, der auch heute den ganzen Tag mit geringen Unterbrechungen anhielt und manchmal sich zu einem förmlichen Plöregen gestaltete.

\* Vom Hofe. Heute Vormittags herrschte reges Leben in der Hofburg. Ueber hundert Equipagen waren im Burghofe aufgestellt, in welchen theils die mit der Untersuchung der heiligen ungarischen Krone betraute Kommission und theils die Gratulations-Deputationen erschienen waren.

\* Die Uebertragung der Kroninsignien. Um 10 Uhr fand, genau nach dem bereits mitgetheilten Ceremoniel, die Uebernahme und die Uebertragung der Kroninsignien in ein zur Untersuchung derselben überlassenes Appartement statt.

\* Kronprinz Rudolph besuchte gestern, wie wir erfahren, die Soirée im Palais des Grafen Paul Zichy, wo sich die gesammte hier anwesende aristokra-

tische Welt eingefunden hatte, mit seinem Besuche. Der Kronprinz, der um halb 11 Uhr in Oberstenuniform erschien, wurde von der Gräfin Zichy ehrfurchtsvoll empfangen und in die Salons geleitet, wo er sich in zwangloser Weise mit den jüngeren Mitgliedern der Aristokratie unterhielt.

\* Das Szchenyi-Monument wird nun bald vollendet dastehen. Aus der Wiener Erzgießerei sind bereits die allegorischen Figuren und die Statue selbst hier eingetroffen und heute begann man bereits mit dem Aufwinden der kolossalen Hauptfigur.

\* Drei spanische Prinzessinen in Wien. Wie man meldet, werden die drei Schwestern des Königs Don Alfonso, die Prinzessinen Maria Isabella (geboren 20. Dezember 1850, vermählt zu Madrid 13. Mai 1868 mit dem Prinzen Gaetan Grafen von Girgenti, Witwe seit 26. November 1871), Maria de la Paz (geboren 23. Juni 1862) und Maria Guadalupe (geboren 12. Februar 1864), die einer Privatbesuche aus Madrid zufolge vorgestern dort von ihrem Frühlingsaufenthalt in Aranjuez eingetroffen sind, morgen diese Stadt wieder verlassen.

\* Die Volkszählung nimmt morgen, den 10. d., in Budapest ihren Anfang. Wir machen das hauptmerkmal, den Volkszählungskommissionen und den Organen derselben nicht nur keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern die Wünsche und Anordnungen derselben nach jeder Richtung hin zu fördern und zu unterstützen.

bahn mit ihrem Direktor Eni an der Spitze auf das Zuorkommende begrüßt wurde.

Das Stationsgebäude in Predeal erinnert in Etwas an amerikanische Zustände. Es ist ein langer Holzstall, dessen Thüren allerhand pompöse Bezeichnungen, wie: „Restaurant“, „Chef de station“, „Expositur de d'Octroi“ c. tragen.

Nebenbei sei hier einer kleinen, nicht uninteressanten Episode Erwähnung gethan. Beim Zahlen gab der Kellner einem Abgeordneten auf zehn Gulden außer mehreren rumänischen Münzen auch einige russische Rubel heraus.

„Ich wünsche rumänisches Geld zu haben, und keine Rubel!“

„Bitte sehr, das bleibt sich ganz gleich; bei uns sind mehr Rubel als rumänisches Geld im Umlauf.“ — Von Predeal aus führte uns Direktor Sommerfeld des Fürsten von Rumänien, der ging in dem wild zerrissenen Thale der Brahoma durch An einer Stelle der Bahn tritt ein Abhang des Bucce, demu genannt, fast senkrecht in einer Höhe von vielleicht 5000 Fuß an die Bahn heran und schauernd zerrissenen Felsen hinauf.

In Sinaita ist zur Zeit hoher Besuch. Fürst Carol residirt bereits dort, und bei ihm wohnt sein Cousin, Prinz Alexander von Hessen, der Bruder des

in gegebenen Fällen für Jedermann sich als beachtenswerther Vortheil erweist. Ein geregelter und gut organisirter Melbungsamt ist übrigens geeignet, auch die ziemlich desolaten Sicherheitszustände in der Hauptstadt zu bessern.

\* Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses. Die Volkszählungskommission hat heute dem Oberbürgermeister eine Eingabe überreicht, des Inhalts, daß die für nächsten Mittwoch einberufene Generalversammlung des Municipalausschusses vertagt werden möge, da bei 250 Stadtpräsidenten bei der vom 10. bis 15. d. stattfindenden Volkszählung in Anspruch genommen und zu erscheinen verhindert sind.

\* Prüfung der Taubstummen. Heute Vormittags um 10 Uhr fand die Jahresprüfung im isr. Landestaubstummeninstitut unter zahlreicher Theilnahme des Publikums statt. Unter den im Prüfungsaale anwesenden Personen bemerkten wir den Vorstand der isr. Kultusgemeinde, Armin Neuwelt, Prediger Dr. Kohn, ferner Dr. Goldzicher, Dr. Hirschler, Dr. Ballagi, Ministerialsekretär Sova Novics, die Reichstagsabgeordneten Dr. Max Falk und Moriz Wahrmann, die Direktoren der beiden Staatspräparanden für Mädchen: Fr. Johanna Jirzen und Fr. Elisabeth Duschokli u. v. A. Die Prüfung, unter Leitung des verdienstvollen Direktors der Anstalt, Leopold Grunberger, wurde mit einem Gebete eröffnet, welches ein kleiner taubstummer Knabe mit laut vernehmbarer Stimme von der Tafel herablas, und mit dem gleichzeitig gesprochenen „Amen“ aller Zöglinge geschlossen.

\* Am Grabe des Juristen Adolph Schwarz, des Opfers der Straßendemonstrationen im Monat Januar, wurde heute ein Grabstein errichtet. Derselbe trägt in hebräischer und ungarischer Sprache folgende Inschrift: „Hier ruht der Jurist Adolph Schwarz, der am 14. Januar, im 20. Jahre seines Lebens das unglückliche Opfer einer Kugel ward. Die Trauer seiner betrübten Mutter und die schmerzliche Theilnahme seiner Kollegen folgten ihm in das Grab. Friede seiner Asche!“ Die Errichtung des Grabsteines ging in Anwesenheit einiger Familienmitglieder und zahlreicher Studenten vor sich.

\* Konferenz der Mittelschul-Professoren. Im Kisfaludy-Saale der Akademie fanden sich heute um 10 Uhr Vormittags die Professoren der hauptstädtischen Mittelschulen nahezu vollständig ein, um an der Beratung über jene Punkte des Mittelschulgesetzes theilzunehmen, welche die persönliche, bürgerliche und geistige Freiheit der Professoren beschränken.

ehemaligen Prinzen Vattenberg, jetzigen Fürsten von Bulgarien. Dieser verwandtschaftliche Besuch hat einen eminent politischen Hintergrund, denn Prinz Alexander ist der auserwählte Thronfolger des kinderlosen Fürsten Carol, und während von dem Flaggemaste des prächtigen Klosters, in dem Fürst Carol, wie gewöhnlich, seinen Aufenthalt genommen, die bulgarischen und rumänischen Farben „im innigen Vereine“ lustig im Winde flatterten, wurden drinnen — vielleicht gar im Refektorium — wahrscheinlich die Stipulationen schon besprochen, unter denen Fürst Carol geneigt ist, bei seinem etwaigen Ableben den „Thron seiner Väter“ seinem Cousin zu hinterlassen.

Sinaia bestand bis vor zwei Jahren lediglich aus dem schon genannten Kloster. Jetzt wird eine fürstliche Villa, ein Badehaus, ein Les- und Musikpavillon dazwischen selbst errichtet. Zwei große Hotels sind bereits fertig gestellt, ebenso mehrere reizende, in dem Thale verstreut liegende Privatvillen reicher Bukurester Bojaren und schon im vergangenen Sommer beherbergte es die beste rumänische Gesellschaft. Kurz, Sinaia hat alle Aussicht, das Versailles des rumänischen Hofes zu werden.

Noch mehrere Stationen weiter führen wir „zur Probe“ nach Rumänien hinein, bis nach Romanicu, wo kehrt gemacht wurde, und nach einem opulenten Diner im Nuovo-Hotel Sinaia, bei welchem Paul Szontagh in französischer Sprache auf den Direktor der rumänischen Bahnen und dieser auf Generaldirektor Tolnay toastirte, ging es wieder nach Kronstadt zurück.

So wurde der „ungarische Semmering“, ein der malerischsten Gegenden Ungarns, „entdeckt“ und nicht lange mehr wird es dauern, so werden ihn zufolge der gelungenen Probefahrt regelmäßige Sitzzüge durchkreuzen.

ues angebracht, den Uebergang beherrscht. Das sind die Bauten, welche vor wenigen Jahren auf Grund des Sechsig-Millionen-Kredits zur Befestigung der Südgrenze Siebenbürgens errichtet wurden, und wenn alle übrigen im Süden und Südosten aufgeworfenen Verteidigungsbauten auf ähnlich günstigen Orten angebracht wurden, so können wir uns zu dem strategischen Scharfblicke unseres Generalstabes gratuliren.

Mühsam schleppt sich die Lokomotive bei einer durchschnittlichen Steigung von 1:40 weiter und wir befinden uns nun auf der Höhe des Passes, über 3000 Fuß über dem Meeresspiegel, und die Gebirge, die ihn begrenzen, überragen ihn — so der 8600 Fuß hohe Bucce um beiläufig 5000 Fuß. Der Anblick der Landschaft ist ein nahezu überwältigender, denn die hohen Seitengebirge werden ab und zu durch tiefe, tausend Fuß vom Bahndamm noch abstürzende Kessel durchbrochen, von deren Wänden fastig grüne Räume wie mächtige Streifen bis in die Mitte des Hochgebirges hinaufsteigen.

Der große Tunnel, in den wir jetzt einfahren, ist ein eisenbahntechnisches Unikum. Bei einer Steigung von 1:40 hat er 937 Meter Länge und einen Radius von 275 Grad; er bildet also einen etwas abgeflachten Halbkreis. Die Direction der ungarischen Staatsbahn hatte ursprünglich beabsichtigt, den Tunnel aus Anlaß der Probefahrt elektrisch beleuchten zu lassen, doch mußte dies leider unterbleiben, da die hierzu nöthigen Apparate zur gehörigen Zeit nicht fertig gestellt werden konnten. Drei volle Minuten dauert die Fahrt durch den Tunnel, dann noch eine Minute und ein rothweiß-blau gestrichenes Schilderhaus beleuchtet uns, daß wir uns bereits in Rumänien befinden. Ein greller, langer Pfiff, der Zug hält an und wir sind in der rumänischen Einbahnstation Predeal, wo unsere Gesellschaft von den Oberbeamten der rumänischen Staats-

einer Petition gegen die erwähnten Bestimmungen zur Verlesung bringen, und bei der Diskussion über denselben gab sich in der Versammlung einhellig die Ansicht kund, daß, wie dies besonders Ladislav Kévy hervorhob, durch die Beschränkung der Professoren in dem Verfügungsrechte über ihre freie Zeit ein Eingriff in ihre persönlichen Rechte geschehe, daß ferner kein Schulgesetz der Welt derartige Bestimmungen enthalte. Schließlich wurde ein aus den Mitgliedern Anton Verecs, Ladislav Kévy und Dr. Brózik bestehendes Comité mit der Abfassung und Einreichung der Petition an den Minister und den Reichstag betraut. Diese Petition wird von sämtlichen Professoren der Hauptstadt unterzeichnet und von zahlreichen Abgeordneten bekräftigt werden.

**Dr. Sigmund Purjesz** jun., Privatdozent und seit sieben Jahren Assistent an der Universitätsklinik des Professors Wagner, einer unserer vorzüglichsten hauptstädtischen Aerzte, ist, wie wir vernehmen, zum Professor der internen Pathologie an der Klausenburger Universität ernannt worden. Aus Anlaß seiner Ernennung, die im Laufe dieser Woche im Amtsblatte publiziert werden dürfte, brachten ihm seine Hörer jüngsten Donnerstag eine Ovation dar, indem sie ihm beim Eintritt in den Lehrsaal mit stürmischen Klängen empfingen. Anlässlich seines Scheidens gedenken die Mediziner dem Dr. Purjesz ein Album zu überreichen.

**Medaillenverteilung.** Unter die Mitglieder des Landesindustrievereins wurden heute die Silber- und Bronzemedailen der Stuhlweißenburger Ausstellung verteilt. Im Ganzen sind 39 Mitglieder mit Medaillen ausgezeichnet worden, und zwar 26 mit Silber-, 13 mit Bronzemedailen. Der Feier wohnte auch Graf Eugen Sichy bei.

**Ein Aufruhr.** Durch irgend einen Zufall ist gestern in Neupest das Gerücht entstanden, daß der König mittelst Lokalschiff um 3 Uhr in Neupest eintreffen und nach Károlyi Palota fahren werde. Um nun den König zu sehen und zu begrüßen, hatte sich eine große Menschenmenge vor dem dortigen Landungsplatze der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft angesammelt, die mit feierlicher Aufregung der Ankunft des Monarchen entgegenfab. Die Organe der Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche von einer Ankunft des Königs nichts wußten, waren in nicht geringer Verlegenheit, die immer mehr wuchs, je größer die Menschenmenge wurde, welche nun schon mit positiver Bestimmtheit wissen wollte, daß der König komme. Selbst die Neupester Gemeindevertretung wurde durch die Haltung der Menge beinahe veranlaßt, deren Glauben zu theilen. Die Károlyi-Palotaer Straßenbahn hatte sogar eine Anzahl Waggon reservirt. Endlich war es 3 Uhr, und das Lokalschiff kam im Hafen in Sicht. Obwohl man in der Menge bemerkte, daß das Schiff nicht in Naggen-Gala prange, wollte man doch mit Bestimmtheit den König an Bord bemerken. Und in der That stand auch ein Mann in hechtgrauer Uniform in der Mitte des Schiffes, was Viele im Publikum zu lauten Klängen veranlaßte. Endlich landete das Schiff. Die Passagiere stiegen aus und auch der Mann in der hechtgrauen Uniform; doch war es nicht der König, sondern ein Diner-Veteranen-Vereinsmitglied. Allgemeine Enttäuschung und lange brauchte es, bis einige Besondere im Publikum denselben die Ueberzeugung beibrachten, daß es eigentlich aufgefallen sei.

**Defraudation im Vékis-Gsabaer Postamt.** In letzter Zeit häuften sich in Vékis-Gsaba die Klagen, daß aus eingelangten rekommandirten Briefen Geldsummen fehlten. Der Handelsminister hat in Folge dessen den Budapester Bezirks-Postinspektor Julius Radics zur Untersuchung der Angelegenheit entsendet. Das Ergebnis der energisch geleiteten Untersuchung war, wie „Pesti Napló“ erfährt, daß der Postmeister der Gsabaer Eisenbahnstation Koloman Kabdebó dem Inspektor Radics gestand, daß er 41 rekommandirte Briefe geöffnet und den Geldeinhalt derselben, etwa 500 fl., sich angeeignet hat. Kabdebó wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Sagelschlag im Leopoldfeld.** Gestern Abends um 7 Uhr ging über das Leopoldfeld ein heftiger Hagel hernieder, der die Größe von Hagelnüssen hatte, ziemlich lange dauerte und bedeutenden Schaden anrichtete.

**Eine Herde vom Blitz getroffen.** Aus Moskoly wird uns unterm 7. d. geschrieben: Anlässlich des gestern Mittags niedergegangenen starken Gewitters mit Hagelschlag schlug der Blitz in eine Herde weidender Pferde ein und wurden vier derselben getödtet und sechs geküht, während die übrigen erschrocken nach allen Richtungen der Windrose auseinanderliefen.

**Ein hartnäckiger Selbstmörder.** In Türlös, einem Städtchen unweit Kronstadt, lebte ein Bucherer, Namens Giro-Szabó, der durch drei Tage alle möglichen Arten des Selbstmordes versuchte, bis es ihm endlich am 3. d. gelang, sich mittels Erhängens zu entleben. Am 2. d. stürzte er einen Degen an die Wand und bohrte sich ihn ins Herz, aber die langsame Prozedur und die großen Schmerzen verhinderten die Ausführung des selbstmörderischen Vorhabens. Dann versuchte er, sich in den Brunnen zu stürzen, daran verhinderten ihn jedoch seine Verwandten, die ihn zugleich unter strenge Aufsicht nahmen. Trotzdem versuchte er am 3. d. nochmals einen Selbstmord, indem er sich einen spitzen Pfeilstift in die Kehle steckte, aber auch das hatte keinen Erfolg. Nun wurde er nach Kronstadt überführt und unter Aufsicht gestellt. Hier endlich gelang es ihm am 4. d., so viel Zeit zu gewinnen, um sich am Fenstergitter aufzuhängen und den so lange gesuchten Tod zu finden. Giro-Szabó hinterließ ein bedeutendes Vermögen, welches er mit selbstmörderischer Hand gesammelt hatte. Die Ursache seines Selbstmordes aber war, daß er selber ausgeliehen hatte, welche ihm nicht bezahlt wurden, die er aber auch nicht eintreiben konnte, weil er sie mit 25 Prozent darüber ausgeliehen hatte.

**Mit einem Tabakmesser abgeschlachtet.** Aus Siflós wird geschrieben: Im Nachbarorte Csarnota lebte in mäßigen Verhältnissen eine ältere Witve mit einem älteren Manne in wilder Ehe. Die materielle Nothlage der alten Leute gab oft zu unerquicklichen Austritten zwischen ihnen Anlaß und als sich vorgestern eine solche Szene wiederholte, ergiff der gereizte Mann das Tabakschneidmesser und verfehlte dem Weibe in die rechte Halsgegend einen Schnitt, der ihren augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Am 5. wurde die gerichtliche Obduktion an der Leiche vorgenommen. Auf den flüchtigen Mörder Joseph Toth aus Décsi wird gefahndet.

**Ein Gattenmörder.** Wir haben jüngst aus Diptó-Szt. Miklós berichtet, daß ein sicherer Horánky seine Frau deshalb umgebracht hat, weil sie sich weigerte, ihm Geld zu geben. Wie man nun von dort berichtet, war der Grund des Mordes nicht der angegebene. Horánky selbst sagte aus, daß er seine Gattin ermordet, weil sie ihm untreu gewesen; die Untersuchung jedoch hat klargestellt, daß Horánky die schreckliche That in einem Anfälle von Geisteszerrüttung ausgeführt, deren Spuren seine Verwandten bereits längere Zeit an ihm bemerkt hatten. Horánky hat mittlerweile im Gefängnisse auch sich selbst entleibt.

### Pester Frühjahrsrennen.

— Dritter Tag. —

Ein echter Sportsman läßt sich durch den Regen nicht abschrecken und so waren auch heute alle Natasdore des Turfs erschienen; ja selbst das Publikum, das sonst vor einer düsternen Wolke Respekt hat, fand sich überaus zahlreich ein, wenn es auch das Vergnügen, die Rennen mitanzusehen, Angesichts des schauerhaften Wetters ziemlich theuer bezahlen mußte. Der Hof war fast vollzählig erschienen: sowohl der König und die Königin, als auch Erzherzog Joseph und Gemahlin, sowie Prinz und Prinzessin von Koburg kamen nach dem Beginn des Rennens und wurden enthusiastisch empfangen. Ueberdies war der Minister des Aeußeren Baron Haymerle sammt Gemahlin, ferner Prinz Reuß erschienen.

Die Rennen selbst gestalteten sich etwas interessanter als gestern, obgleich das Feld nur schwach besetzt war. Um den Székényi-Preis starteten zwei Pferde: Georg Régl's „Kastroph“ und Graf Johann Estáray's „Altona“ — ersteres gewann um eine Nasenlänge.

Das Rennen um den Battyány-Sunya-Preis (200 Dukaten) war ein Walfower, bei dem Graf Szele's „Pikkol“ allein über die Bahn ging.

Um den Staatspreis 1. Klasse von 10,000 Francs kämpften G. v. Blaskovics' „Bankár“, Arisztó Valtay's „Tallós“, desselben „Mil Desperandum“, Baron Springer's „Alona“ und Graf Anton Apponyi's „Cavaliero“. Siegerin blieb „Alona“, zweites war „Tallós“.

Beim am bulantem Zuchtrunen (Preis 3000 fl.) siegte Graf Estáray's „Ganiani“; beim Rennen um den Károlyi-Preis, nach interessantem Kampfe, Graf Estáray's „Dagmar“.

Den Schluss bildete die Steeple-Chase (Preispreis 800 fl.), welche ohne schwereren Unfall zu Ende ging; ein Pferd stürzte wohl, doch erhob es sich wieder und der Reiter blieb unverletzt. Sieger war Graf Mik. Esterházy's „Seagal“.

Damit war das Rennen zu Ende — das letzte auf dem alten Wettrennplatze, von welchem die Sportsmen wehmüthig Abschied nahmen.

### Vereinsnachrichten.

(Der ungarische Frauenhilfsverein vom „rothen Kreuz“) hielt heute Nachmittags im Palais der Nordostbahn eine Vorlesung, in welcher der Jahresbericht des Ausschusses, sowie der Bericht über die Finanzverwaltung verlesen und zur Kenntniß genommen wurden. Den Mitgliedern Frau Béla Fekete, Frau Joseph Rákochy und Fräulein Emilie Guttmann wurde für ihr eifriges Wirken der Dank des Vereins vorgetragen. Schließlich dankte Frau Rákochy im Namen des Szegediner Filialvereins für die Wohlthaten, welche der Verein der Stadt Szegedim dargebracht hat.

(Die Budapester Filiale der „Alliance israelite universelle“) hielt heute unter Vorst. des Präsidenten Bernhard Deutsch de Hirtvan ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Nach einer kurzen Eröffnungsrede des Präsidenten verlas der Sekretär Dr. Emil Farkas den Bericht über die vorjährige Thätigkeit des Vereins und das komitteesmitglied Dr. David Rákosy einen allgemeinen Bericht; beide Berichte wurden zur Kenntniß genommen. Schließlich wurden in das Komitee gewählt die Mitglieder: Prof. Ritter Moses Bloch, Max v. Brüll, Bernhard Deutsch de Hirtvan, Heinrich Ellenberger, Dr. Emil Farkas, Prof. Moriz Friedmann, Karl Goldberger de Buda, Bediger Dr. Samuel Kohn, Mayer Kraus, Prof. Dr. David Rákosy, Wilhelm Müller, Martin Schweiger, Dr. Joseph Simon, Dr. H. Spiger und Julius Wolfner.

(Der ungarische Juristenverein) hat heute Vormittags im Konferenzsaale der Advokatenkammer seine erste ordentliche Jahres-Generalversammlung abgehalten. Vizepräsident Karl Csémegei eröffnete die Sitzung mit einer großangelegten, schönen Rede, in der er zunächst dem Bedauern Ausdruck verlieh, daß der Präsident des Vereins, Jüder Curia Majláth, wegen seiner gehäuften Agenden den Präsidentensitz nicht einnehmen könne; sodann besprach er eingehend die Frage der Reform der Justizpflege. Nach dieser lebhaft applaudirten Rede wurde der Bericht des Direktionsausschusses verlesen, nach welchem der Verein gegenwärtig 92 Budapester und 12 Provinzmitglieder zählt. Auf Antrag Csémegei's wurde die Mitgliedsliste auf 5. beziehungsweise 3 fl. (für die ordentlichen und Provinzmitglieder) herabgesetzt. Schließlich wurden die Renovationen vorgenommen. Zu Rechnung?

revidoren wurden gewählt: Sigmund Chorin, Theodor Gombár und Johann Lányi; zum Präsidenten: Karl Csémegei; zum Vizepräsidenten: Emil Manólovich; zum zweiten Vizepräsidenten: Dr. Eduard Környei; zu Sekretären: Dr. Rudolph Dell'Abami und Dr. Ladislav Fayer; zum Kassier: Dr. Emerich Szivák; zum Bibliothekar: Dr. Johann Lányi; zum Anwalte: Dr. Wilhelm Siegmund. Der angekündigte Vortrag Dr. Rudolph Dell'Abami's wurde wegen vorgerückter Zeit für die nächste Plenarversammlung verschoben.

### Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwäldchen mußte die heutige Sonntags-Vorstellung wegen des anhaltenden Regens abge sagt werden. Die bereits gelösten Karten haben für die morgige Montags-Vorstellung ihre Gültigkeit. Die Direktion hat für die nächsten Tage einen Gastrollen-Cyklus mit der englischen Pantomimen-Gesellschaft Paul Martineti abgeschlossen. Die Gesellschaft besteht aus 22 darstellenden Kräften.

Am 15. d. findet im Brunnsaale der „Hungaria“ zu Gunsten des Pester israel. Frauenvereins eine mit Tanzunterhaltung verbundene dilettante-Vorstellung statt. Anfang halb 8 Uhr.

**Offener Sprechsaal\*)**  
**Der Pester isr. Frauen-Verein**  
 wird Dienstag am 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr im neuen Schulsaal der Pester israel. Religions-Gemeinde (Pfeiffergasse Nr. 11) seine jährliche ordentl. Generalversammlung abhalten, zu welcher die geehrten Mitglieder höflich geladen werden.  
 Johanna Wischitz,  
 Präsidentin.

Die Kanzlei des Advokaten  
**Dr. Samuel Bródy**  
 befindet sich seit 1. Mai l. J. V., Széchenyipromenade Nr. 5.

**BILNER SAUER-BRUNN**  
**Selterser - Wasser**  
 405 stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei **L. ÉDESKUTY,**  
 K. u. Hof-Lieferant, Elisabethplatz 7.

Vom 10. Mai ab befinden sich unsere Bureau Thonethof, 1. Stock (Eingang Donaufront.) 5189  
**ALOIS WEISHUT & Comp.**

Gutachten des Herrn  
**Prof. Dr. Kézmárszky.**

(Budapest, 3. Mai 1880.)  
 Das Franz-Josef-Bitterwasser hat sich auf Grundlage des ausgedehnten Gebrauches auf meiner Klinik als bestes Heilmittel bewährt. Die Vorzüge sind, daß die Wöchnerinnen daselbe gerne nehmen und daß die ausgezeichnete Wirkung sicher und in kurzer Zeit sichtbar ist. Die Franz-Josef-Bitterquelle ist zu haben in allen Apotheken und renommirten Spezereihandlungen und bei dem **Pester Moriz Girsayer,** Budapest, Wätknergasse 18. 5198

### Telegramme.

**Petersburg, 9. Mai.** „Agence Russe“ demontirt die Meldung eines Wiener Blattes, nach welcher die russische Regierung ihre auswärtigen Vertreter in einem besonderen Rundschreiben von der friedlichen Richtung der Politik des Petersburger Kabinetts unterrichtet hätte. Diese Richtung ist allerdings wahr; sie ist aber permanent dieselbe und bedurfte daher keines Cirkulärs, um bekannt zu werden. Die erwähnte Agentie meldet ferner die Ernennung des ehemaligen Votchastratkes in London, Watzholomei, zum Gesandten in Athen und des Generalkonsuls in Neapel, Staatsrath Karbow, zum Generalkonsul in Paris, an Stelle des bisherigen Generalkonsuls de Coumani.

**Der Kapitalist.**  
 Wien, 9. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutige letzte Sonntagsbörse in dieser Saison hatte nur ganz unbedeutenden Verkehr. Die Stimmung blieb matt und war insbesondere

Budapest, Montag

Anglobank stärker ausgebaut. Um 12 Uhr blieben: österreichische Kredit 276.50, ungarische Kreditbank 266, Anglo 140.25, Bankverein 135.40, Union 107.70, Lombarden 83.50, Staatsbahn 279, Papierrente 72.77, österreichische Goldrente 89.15, ungarische Goldrente 105.95, Napoleondor 9.49, Marknoten 58.67.

Wien, 9. Mai. (Telegramm.) Der „Montagsrevue“ zufolge geht die Kommission des Ministeriums bezüglich der Gründung von neuen Aktiengesellschaften nach dem Prinzip vor, die Konzeption nur dann zu erteilen, wenn von den Konzeptionswerbern bestimmte Objekte bereits in Aussicht genommen sind und das Aktienkapital bei der Gründung mit Rücksicht auf die nächsten Zwecke limitirt wird. Niedrige Aktienkurse und unberechtigter Gründergewinn werden verhorresziert. Es soll nur die Gründung solcher Gesellschaften gestattet werden, welche den Gewinn in der Produktion, nicht aber in der börsenmäßigen Spekulation von imaginären Gewinnshoffnungen anstreben. Diese Grundsätze verhindern keineswegs neue Schöpfungen, verlangen nur, daß dieselbe wirklich nützliche, arbeitssame Faktoren des wirtschaftlichen Lebens werden.

Budapest, 9. Mai.

(Budapest-Semliner Eisenbahn.) Gestern und heute haben mehrfache Konferenzen zwischen den Vertretern der Kreditanstaltgruppe, Direktor Horner und Bauinspektor Julius Herz, welche zu diesem Zwecke von Wien hierher kamen, und den Ministern Erdödy und Szapáry in Angelegenheit der Uebernahme des Baues und der Gelbbeschaffung für die Budapest-Semliner Eisenbahn stattgefunden. Ueber die Details dieser Verhandlungen wird begreiflicherweise vorläufig Stillschweigen beobachtet. Die Anträge der genannten Gruppe gehen befänglich dahin, die Hälfte des auf circa 20 Millionen veranschlagten Baukapitals durch Prioritäten, die andere Hälfte durch Aktien aufzubringen. Von den letzteren sollen wieder die Hälfte der Staat übernehmen und sollen diese erst dann an den Ertragsnissen der Bahn partizipieren, nachdem die 5proz. Zinsen für die Prioritäten und die erste Hälfte der Aktien gedeckt sind.

(Berichte über den Saatenstand.) Nagybány, 7. Mai. Vom 11. bis zum 29. April hatten wir anhaltende Dürre und tropische Hitze, wodurch die Saaten in der Vegetation stark zurückblieben und ein kümmerliches Aussehen boten. Am 29. v. M. hatten wir einen starken, vierstündigen Regen, welcher jedoch für die Saat n nicht sonderlich günstig war, da er von windig kaltem Wetter begleitet ward, welches bis zum 2. Mai anhielt. Am 3., 4., 5., 6. d. hatten wir warme Landregen, welche für die Saaten von unberechenbarem Nutzen waren. Weizen ist prächtig schön. Roggen, welcher vom Froste stark beschädigt wurde, hat sich ebenfalls erholt. Die Sommerfrüchte stehen ebenfalls sehr gut, namentlich Gerste hat alle Erwartungen übertroffen. Auch Mais ist bereits prächtig aufgegangen. In Weizen hoffen wir auf eine gute Ernte, in Roggen auf eine Mittlere, in Gerste und Mais auf eine sehr gute Ernte. Für die Saaten wäre jetzt schönes warmes Wetter erforderlich. Firmament bewölkt. — Mohács, 7. Mai. Der so sehnlich erwartete Regen ist in Begleitung eines starken Hagelwetters eingetroffen und hat unsere Hoffnung in Betreff des Winteranbaues neuerdings stark belebt. Dieser Regen ist für die Sommerfrüchte, die Weizenpflanze und die Knelengewächse von unschätzbarem Vortheil und können sich unsere Oekonomen schon seit Jahren eines so schönen Standes nicht erinnern.

(A. I. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Mit 15. Mai d. J. wird ein neuer Tarif für die Beförderung von Eis- und Frachtgütern zwischen den Bahnhöfen Budapest, Döbög, Weißkirchen (Fehértempel), Steinbrunn (Röbánya), Marégy, Nyitra, Deviza, Brezburg (Fozsony), Surány, Temesvár, Wercheb und Wien (Staats- oder Nordbahn) einerseits und den Schiffstationen Belgrad, Semendria und Dobroviza andererseits via Buzias mit sehr ermäßigten Frachtsätzen in Wirksamkeit treten. Exemplare erliegen in den gesellschaftlichen Stationen, sowie bei der Verkehrsbirection der österr. Staatsbahn-Gesellschaft in Wien, Pestalozzigasse Nr. 8, und im kommerziellen Bureau der k. k. Ferdinands-Nordbahn, Nordbahnhof, Wien.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet nachstehende Insolvenzen: Julie Purghaus, geborene Wildner, in Budapest; Samuel Kraus, protokollierter Fruchthändler in Urad; Samuel Harnik, Gemischtwaarenhändler in Dées; Eduard Brüll, protokollierter Lederhändler in Belgrad; Ferdinand Fried in Kirchrudau; Stefanowicz und Alfakiewicz, Gemischtwaarenhändler in Czernowitz; Wilhelmine Deisterreicher, Weiß- und Polamentwaarenhändlerin in Wien; Samuel Tüchler in Budapest; Nebelka Reiner, Schnittwaarenhändlerin in Czernowitz; L. Hirsch in Krakau; Karl Kainrath, Gemischtwaarenhändler in Güns; K. Dethko, Nürnbergerwaarenhändler in Fünfkirchen; Moses Rofe in Rzeszow; Heinrich Eichwald in Kaschau; J. D. Maksimovits in Pancsova; Gustav J. Dajbukat in Marosvásárhely.

Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.

Wachs. Von geläutertem wurde auch in dieser Woche nur wenig umgekehrt. Preise für größere Gebinde 34 fl. bis 34 fl. 50 kr., kleinere 33 fl. 50 kr. bezahlt.

Wachs. Von Rosenauer sind circa 70-80 Mtr. zugeführt und zu 127 fl. rasch verkauft worden. Für Slavonier wird aus zweiter Hand 133-134 fl. verlangt.

Weinlein. Bei schwachen Zufuhren wurde nur ein kleines Pöschchen in guter Waare zu 64 fl. verkauft.

Waxrifa, präparirter, Mexikanischer Waare wird zu 27-28 fl., bessere Waare zu 30-45 fl. bezahlt, Schölen 15-50 fl.

Fischlerlein. Auswärtige Nachfragen fehlen schon seit einigen Jahren, die Erzeugung ist auch nicht so groß, wie früher und wird für das Inland 32-34 fl. je nach Qualität bezahlt.

Geschäftsbericht.

Wien, 8. Mai. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle unverändert. Sehr beschränktes Geschäft.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft in fertigen Leder war ohne Animo, Umsätze in den gefragten Sorten geringfügig. Preise ohne bemerkenswerthe Veränderungen. Der Verkehr in trockenen Häuten war durch die rückgängige Preisbewegung der nassen Häute wenig irritirt und konnte gut trockene Waare zu seitherigen Preisen leicht placirt werden. Im Fellgeschäft gaben nur Kalbfelle, welche für das Ausland gefragt sind, Anlaß zu einer regeren Bewegung. Die Vorräthe sind geräumt und Zufuhren neuer Waare sind noch ausständig.

Haber. Bei flotten Zufuhren und Zurückhaltung der Konsumenten vom Einkaufe notiren die meisten Sorten 25 kr. per 100 Kilogramm billiger. Wollhabern blieben begehrt und im Preise fest behauptet.

Dele. Für Müßel prompt und auf Lieferung haben sich seitherige Preise vollkommen behauptet, ohne daß Rückschlüsse von Belang zu verzeichnen wären. In Leinöl und Leinölfirnis haben stärkere Bedarfskäufe stattgefunden, welche die Lager beträchtlich reduzierten. Terpentinöl und Harze waren mäßig gefragt und im Preise stationär.

Spiritus geschäftslos, Stimmung flau. Preise noch weichend. Ein schwacher Versuch zur Besserung hielt nicht an. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transitio 35 fl. 30 kr. bis 35 fl. 60 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transitio 35 fl. — kr. bis 35 fl. 25 kr., rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) transitio 38 fl. — kr. bis 38 fl. 20 kr., Siedeweiß (50 bis 55 Prozent) transitio per Hektoliter 36 fl. bis 70 fl.

Zucker. Auf dem hiesigen Plage kamen keine Umsätze vor, da keine einzige Raffinerie als Käufer auftrat. Preise sind deshalb nominalen Tendenz mäßig behauptet. Angebot nur in mährischer Rohwaare stark. Brodzucker ziemlich unverändert. Frage mäßig, Angebot wohl nicht drängend, jedoch über Begehrt. Für Mies besteht größere Nachfrage auf Lieferung für die Sommermonate, es fehlt aber an Gebern. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen (93 Prozent) 30 fl. 50 kr. bis 30 fl. 75 kr., dto. (88 Prozent) 31 fl. 50 kr. bis 31 fl. 75 kr., ab böhm. Stationen (93 Prozent) 30 fl. 50 kr. bis 30 fl. 75 kr., dto. (88 Prozent) 32 fl. 45 kr. bis 32 fl. 75 kr., Nachprodukte, böhmische, Prima 28 fl. — kr. bis 28 fl. 50 kr., Raffinade 44 fl. 75 kr. bis 45 fl. 75 kr., Melisse, feine und feinste 43 fl. 85 kr. bis 44 fl. 75 kr., ordinäre und mittlere 42 fl. 80 kr. bis 43 fl. 75 kr.; Exportzucker ab Nordbahn in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuern, Refinitution: Brode franco Fab 34 fl. — kr. bis 34 fl. 50 kr.; Mies in Säcken, Spoko für Netto, Melis 30 fl. 25 kr. bis 31 fl. — kr., dto. dto. Centrifugal 30 fl. — kr. bis 30 fl. 75 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 9. Mai. Obgleich von Wien ziemlich günstige Kurse eintrafen, so herrschte doch hier im Sonntagverkehr eine matte Stimmung, da die starken Niederlagen, welche bereits hie und da wieder Besorgnisse für die Saaten erwecken, sowie die bedrohlichen Nachrichten aus der Türkei die Spekulation verstimmt. Deficir. Kredit hielten sich Anfangs zwischen 277.40 und 277.80 und wichen schließlich bis 277; ungar. Goldrente, Anfangs mit 106.25 bezahlt, drückte sich bis 105.90.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, Besitzer verlangten höhere Preise, die ihnen auch in der Höhe von 15-20 fr. bewilligt wurden. Der Umsatz blieb auf circa 7000 Mtr. beschränkt. Verkauf wurden:

Theresien: 500 Mtr. 77 R. zu 11 fl. 70 kr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 11 fl. 40 kr., 500 Mtr. 75.3 R. zu 11 fl. 30 kr. — Weizenburger: 400 Mtr. 76.5 R. zu 11 fl. 40 kr. — Donau: 1000 Mtr. 76 R. zu 11 fl. 30 kr. — Pester Boden: 700 Mtr. 76 R. zu 10 fl. 70 kr., alt gemischt, bumpy, 500 Mtr. 76 R. zu 11 fl. 20 kr., 100 Mtr. 74 R. zu 10 fl. 95 kr., Alles per drei Monate.

Ufancweizen per Herbst wegen des anhaltenden Regens steigend, es wurden 7500 Mtr. mit 10 fl. 25-28 kr. geschlossen und bleibt 10 fl. 25 kr. G., 10 fl. 30 kr. W.

Mais, Banater, per Mai-Juni Morgens mit 7 fl. 59 kr. verkauft, blieb später 7 fl. 70 kr. G.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Exitationen in Budapest. Liegenschaft des Joseph Smrz (31,576 fl.), am 6. Juni im Pester Grundbuchsante. — Liegenschaft des Alois Charbat (1769 fl.), am 9. Juni im Pester Grundbuchsante. — Liegenschaft der Irma Heinrich (45,000 fl.), am 22. Juni im Pester Grundbuchsante. — Liegenschaft des Michael Hubaffy (9532 fl., 37,984 fl., 11,914 fl. und 16,389 fl.), am 2. Juni im Österr. Grundbuchsante. — Liegenschaft der Irma Heinrich (115,000 fl.), am 21. Juni im Pester Grundbuchsante. — Liegenschaft des Stephan Lencz (51,950 fl.), am 3. Juni im Pester Grundbuchsante.

Exitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Elias Málly in Cseg (5444 fl. und 1200 fl.), am 31. Mai. — Der Hermine Almásy in Gyöngyös (18,419 fl., 29,115 fl. und 1500 fl.), am 5. Juli. — Des Ludwig Fischer in Udvarfalva (12,635 fl.), am 2. Juni. — Des Alexander Kovács in Nagypölcz (3200 fl. und 30,942 fl.), am 20. Mai. — Des Andreas Patay in Sthregy (47,206 fl.), am 12. Juli. — Der Jea Dkoliczky in Adabudvar (40,000 fl.), am 10. Juni. — Des Feir

Gyöngyös in D.-Bánya (47,322 fl.), am 12. Juli.

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des Joseph Donner in Karczag. Der Fr. Franz Hübner in Karczag.

Budapester Todtenliste.

Vom 8. Mai.

Emma Kács, 18 J., Säuhmacherstöcker, 4. Bez., Lungentuberkulose. Wilhelm Sterk, 41 J., Agent, 5. Bez., Herzlähmung. Anna Vastér, 1 J., Krämerstöcker, 3. Bez., Krämpfe. Marie Papp, 4 J., Arbeiterstöcker, 3. Bez., Stropheln. Johann Strobl, 62 J., Maurer 7. Bez., Kinderbarre. Ferdinand Fekete, 4 J., Tischlersohn, 7. Bez., Group. Peter Urbánovics, 47 J., Beamter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Anna Feketsmann, 60 J., Witwe, 2. Bez., Magenentzündung. Johann Braho, 39 J., Fuhrmann, 2. Bez., Lungenentzündung. Franz Dobrovsky, 42 J., Seldher, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Koloman Földesly, 7 J., Handwerkersohn, 9. Bez., Wassertopf. Katharina Kovács-Alberkes, 32 J., Maurersgattin, 1. Bez., Lungentuberkulose.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes, ihre an unsere Redaktion gerichteten Zuschriften bloß mit der Adresse: „Redaktion Neues Pester Journal“ zu versehen; nur Briefe persönlichen Inhalts sind an den Chef-Redakteur Sigmund Bródy zu senden.

S. S. Mikósf. Weiden Sie sich mit Ihren Fragen an einen Advokaten. Wir können uns nicht darauf einlassen, an uns gerichtete Anfragen brieflich zu beantworten; Ihre Briefmarke steht daher zu Ihrer Verfügung. — J. F., Királymező. Ad 1. Nichts; ad 2. Uns ist von einer derartigen Angelegenheit nichts bekannt. — R. G., Kúrt. Weinproduzenten können ihre eigenen Weine in ihrem Wohnorte nur in ihrer Wohnung, aber nicht auch in fremden Wohnungen durch fremde Personen in versiegelten Flaschen verkaufen. — M. R., Csuz. Ein alter Silberzwanziger — denn diese Münze meinen Sie offenbar — ist heute 35 kr. werth. — W. R., B. Hunyad. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. D., Binkece. Ihr Braunschweiger Los S. 9151 Nr. 44 ist gezogen, und zwar schon vor dem Jahre 1876; da wir die älteren Ziehungslisten nicht besitzen, können wir Ihnen nicht angeben, mit welchem Treffer; über Türkenlose geben wir keine Auskunft; bei den Waisläusen haben Sie nicht angegeben, ob Sie 10 Gros oder 45 Francs-Lose haben; Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. B., Gögyész. Der Verkauf geistiger Getränke in versiegelten Flaschen ist nur protokollierten Spezerei- und Gemischtwaarenhändlern, nicht aber nichtprotokollierten Weisklern gestattet. — „Donyhád“, Bonyhád. Der Zinsfuß der österr.-ung. Bank für Effektenvorschüsse beträgt 5 Prozent. — M. J. in P., Fr. Sch., D. Moravika. — J. R., S. Apáthy, — L. D., Galgóc, — M. G., Lepény, — E. T., B. Gyarmath, — M. B., Kellő, — L. H., Dész, — J. Schw., Deveszer, — S. Fr., Wehpyrim, — G. Ch., D. Zahrend. Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. M., Bättafé. In einer „Trakteri“ kann Wein in versiegelten Flaschen nur dann ausgegost werden, wenn diese Trakteri das Schankrecht besitzt; der Verkauf in versiegelten Flaschen ist überhaupt nur den Weinproduzenten bezüglich ihrer selbstgepressten Weine und den Spezerei- und Gemischtwaarenhändlern bezüglich feinerer Weine gestattet; die Schankregalverordnung ist im Januar 1877 im „Budapesti Rözlöny“ erschienen; wahrscheinlich werden Sie dieselbe auch von diesem Blatte beziehen können. — J. Or., Bukovár. Da die Schankregalverordnung vom Ministerium des Innern erlassen wurde und die Kompetenz d. selben sich nicht auf Kroatien erstreckt, so hat diese Verordnung in letzterem Lande auch keine Geltung. — M. T., Vátorkés, — S. H., Nagy-Mihály. — R., G. Wir danken für Ihre Offerte, können aber davon vorläufig keinen Gebrauch machen. — S. L., Budapest, Afaziengasse. Ihr Kreditlos S. 3080 Nr. 11 ist bereits im Jahre 1870 mit 175 fl. gezogen worden; ein 1839er Los S. 328 Nr. 17 gibt es nicht, wahrscheinlich soll es S. 17 Nr. 328 heißen; die 1839er Lose sind sämtlich gezogen; Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. F., Budapest, Große Rusbaumgasse. Nicht verwendbar. — „Ein Theresienstädtler“. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. — J. R., Mesgyer. Von zu geringem Interesse. — S. S., Borosjenő. Sie haben uns mißverstanden. Die Veröffentlichung einer solch summarischen Chronik älterer Ereignisse ist unjournalistisch. Wir haben detaillierte Berichte über interessante Geschehnisse von Fall zu Fall gemeint. — Abonnent, Szablya. Im Nationaltheater werden keine Operetten gegeben. „Jatinija“ wurde vor Kurzem im Volkstheater aufgeführt. — Dr. P., Pancsova. Für uns nicht verwendbar. — L. S., Budapest. Sie irren sich in der Adresse; wir haben aus dem Johannesspital überhaupt nichts mitgeteilt. — M. R., Ungvár. Wir können leider ebenfalls keine andere Adresse angeben, als die des Direktors. Uebrigens ist man in der Aufnahme nicht besonderes diffizil, da auch Vorbereitungsclassen existiren. — Jrl. J. G., Peljétek. Bük ist ein gut englisches Wort und bedeutet Schränke. — L. v. B., Sz. Mária. Ihre Lose sind nicht gezogen. — Nuzicka, Rabakgräbe; Rothbaum, Karlsburg. — R., Bzdán. Der gegenwärtige König von Griechenland wurde zu dieser Würde als Prinz von Dänemark gewählt. — E. L.-g., Budapest. Das. — J. G., S. Sz. Mihály. Ein solches Gejeß ist unbekannt.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft. Verantwortlicher Redakteur: Ar. 10.

### Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nerven, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magen-Katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Sarkleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmern, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 4669 35 fr.

Zu haben in **Budapest**: Ap. Joseph v. Török Königs-gasse, Apoth. Karl Pataty, Széchenyi-Prömenade 26, Apoth. Anton Szallai, VIII., Maria Theresiaplatz 11; Apoth. Sztupa & Krieger, Kalvinplatz; Apoth. Josef von Wagner, Rathhausplatz; Apoth. Joh. Schwarzmayer, II. Bez. Alföldbadas; Apotheker Franz Metella; Debreczin: Apotheker Dr. Emil von Rothschneid; Eisenstadt: Apoth. Franz Grünher; Fünfkirchen: Ap. Michael v. Kovács; Groß-Weisker: Apoth. Leopold Menger; Groß-Ranisza: Apoth. B. Prager; Gyöngyös: Apoth. Thomas Bozánji; S.-M.-Báthfelmé: Apoth. Julius Kiss; Kaposvár: Ap. Babohay Kálmán; Káshau: Apoth. Karl Wandraffel; Keszmarc: Apoth. J. Switawsky; Mafó: Apoth. Adolf Nagy; M.-Theresiopel: Apoth. Ján Jók; Munkács: Apoth. L. Cottier; Nyiregyháza: Apoth. János Lederer; Pest: Apoth. Alfred Szóty; Neutra: Apoth. Kornel Tombor; Dedenburg: Ap. Joseph Kuhn; Sopron: Apoth. C. Karl Refert; Preßburg: Ap. Adolph v. Sölk; Friedr. Heinrich; Stuhlweissenburg: Apoth. Georg Dieballa; Udofay; Szegedin: Ap. Karl Barcsay; St.-Johann: Apoth. C. Magda; Temesvár: Apoth. C. M. Jahnner; Ap. Stefan Tarcay; Apoth. Josef Faytis; Apoth. Franz Steiner. **Werschetz**: Ap. Franz Jos. Herzog.

Depots werden in allen größeren Städten Ungarns errichtet und beliebe man sich diesbezüglich zu wenden an das **Centraldepot: Apotheke zum „Schutzengel“ des C. Brady, Aramier, Mähren.** 4669

### Villa - Verkauf in Visegrád.

Die prächtige Sichtenstein'sche Villa in Visegrád, am Fuße des Schloßberges, in reizend schöner Lage, bestehend aus 2 Salons, 12 Zimmern, einem Badezimmer, Küche, Waschküche, Speis-, Sommerpeisalon, Stallung für 8 Pferde und 2 Kühe, Wagenremise, Kammer für Wagenrequisiten, Kutscher-Wohnung, 3 Keller, Eisgruben; ferner ein separates Haus mit 2 Zimmern, Küche und Kammer; herrliche Parkanlage von beiläufig 3600 □ Klatern mit Glashaus und 2 Springbrunnen, prächtige Filagoria mit wunderschöner Aussicht.

Dampfschiffstation und vis-à-vis der Eisenbahnstation N.-Maros — gegenwärtig Eigentum der N.-Maros-Visegráder Sparcasse-Aktiengesellschaft — verzeichnet im Grundbuchsante zu Budapest, Visegráder Grundbuche sub Nr. 157, 500, 345, 557, 560, 563 und 582 A + 493/a + 493/b + 494 + (515-517) + (518-520) + (490-492 a) — lastenfrei — wird zufolge Direktionsbeschlusses vom 4. Mail. S. am 18. Mai 1880, Vormittags 10 Uhr, in Visegrád an Ort und Stelle auf freier, öffentlicher Auktion verkauft.

Die Auktionsbedingungen sind folgende:

1. Ausrufungspreis 13,400 fl. ö. W., unter welchem die obbeschriebenen Realitäten nicht gegeben werden.
2. Die P. T. Auktanten müssen 10% vom Ausrufungspreise in die Hände der Sparcasse-Direktion niederlegen. — Offerte sind mit 10%adium zu versehen und bis zum Auktionsstermine der Sparcasse-Direktion zu übergeben.
3. Der Käufer ist verpflichtet, den Kaufpreis in 3 gleichen Raten u. zw. 1. Juni, 1. September und 1. Dezember 1880 sammt darauf entfallenden 6% Zinsen, vom Tage der Auktion gerechnet, an der N.-Maros-Visegráder Sparcasse zu erlegen. Die grundbücherliche Einverleibung des Eigentumsrechtes zu Gunsten des Käufers wird nach gänzlicher Tilgung des Kaufpreises auf Kosten des Käufers bewerkstelligt.

Näh. Auskunft erteilt die **Direktion der N.-Maros-Visegráder Sparcasse.** 5172

### J. Földváry,

Budapest, Servitenplatz 3, früher Christophplatz 8.

Die in Folge Auflösung meines am Christophplatz Nr. 8 gewesenen Geschäftes, erübrigten durchaus soliden Artikel werden von heute ab Servitenplatz Nr. 3 wie folgt verkauft:

**Feine weiße Chiffon-Handen** mit Leinwandbrust, Krügen und Manschetten, früher fl. 4.50 jetzt fl. 2.50 fr. 5197

**Weiße Nachthemden,** 1 Meter lang, elegant ausgestattet fl. 1.30 fr. Feinste Prager Sandhaube für Herren u. Damen früh, fl. 1.20 jetzt 75 fr. Preisbestellungen werden gegen Nachnahme prompt effektiv.

### Gelegenheitskauf von Büchern!

Album des Kaiserthums Oesterreich in malerischen Dring. Aufzügen, sehr interessanten Gegenb. Landschaften, Städte, Kirchen, Burgen etc.

120 Blatt Prachtmalerei in elegant. Kalifornienmappe fl. 12 nur fl. 4.80. Dasselbe b. Ungarn und Siebenbürgen 80 Blatt Prachtmalerei in eleg. Kalifornienmappe fl. 9 nur fl. 3.60.

**Liebes-Abenteuer** in Vertheilung nebst 14 Blatt reizend Zeichnungen (in Quart) von Julio Romano. Situationsgraciosaes humaines (höchst interessant) fl. 6.—

**Reisebuch für Groß u. Klein.** Duelle des Bergnügens. Viele 100 hübsche Spiele, Beschäftigungen u. angenehme Unterhaltungen im Zimmer und im Freien (368 Seiten größtes Format) Illustrirt fl. 4, fl. 1.50

**Wiener Blut,** Kulturbild aus dem Wiener Volksleben von Fr. Schögl 1876 fl. 3, fl. 1.70.

**„Wiener Lust“** (Neue Folge des Erstern) fl. 3, fl. 1.70

**Sacher Masch's** interessante Romane: Falscher Hermelin. Bühnengesch. 2 Bde. illustr. (4 fl. 50 fr.) fl. 1.50 — **Wiener Hofgeschichten** (1 fl. 50 fr.) 80 fr. — **Zur Ehre Gottes.** (2 fl. 50 fr.) fl. 1.50 — **Die Wessalinen** (2 Bde. (2 fl. 50 fr.) fl. 1.50 — **Wesalgeschichten** aus verschied. Kapre lund. (2 fl. 40 fr.) 80 fr. — **Galizische Geschichten.** (2 fl. 90 fr. — **Julietten's Hochzeit.** humor. pikante Erzählg. 80 fr. **Kiesheim, Schwarzblau** auf Wanderfahrt. In Lieder und Prosa. (357 Seiten.) (2 fl. 80 fr.) 70 fr.

**Vodeneder, Friedr.,** Verhehlens und Neues. Ein Dichterb. aus Deutschl. und Oesterreich 1878. (2 fl. 40 fr.) 90 fr.

**Collection of british authors,** T a u c h n i t z and A s h e r s Edition. 50 Bde. geb. (50 fl.) fl. 18.50 — 25 Bde. geb. (25 fl.) fl. 10. — Einzelne 4 50 fr. per Band geb. 5171

**Paul Halm'sches** Bücher-Anthiquariat **Halm & Goldmann, WIEN,** 1. Bez., Babenbergerstrasse 1. Ausführliche Kataloge gratis und franco.

### Eiserne Rollstühle zum Selbstfahren

erzeugt August Kitzschell's Erben, f. K. Hoflieferant, 4711 WIEN, Särntnerstr. he 46, Heinrichshof.

### Wilhelmsdorfer Malzextract-Bonbons,

mit Rücksicht auf die Ansprüche von Prof. Dr. J. J. W. v. Wimmer um dieses wirksamer als alle übrigen wie immer benannten Bonbons, die nichts als Zucker oder höchst indifferente Stoffe 5108 enthalten.

12mal prämiert. Kavton 10 fr. (12 Stück 1 fl.) und feiner in Büchlein.

**Jos. Küfferle & Comp. in Wien.** Filialen in Budapest: **Wahnergasse 13** und **Satvanergasse 15.**

### Radeiner Sauerbrunn,

reichhaltigster Natron-Sulfid-Sauerling Europas, wirkt vorzüglich bei Gicht, Steins, Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Magenkatarrh und Tuberculose. Vorzüglichstes Sulfid-Getränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkersburg. Depot in Budapest: **Wilmann & Sellmann, 2. Edeßstr. und Mattoni & Wille;** in Ofen: **Wendelritter;** in Bares: **Bruder Herzog;** in Neufay: **S. Kleinzel.** Broschüren gratis und franco. 5191

### FRANZ JOSEF BILNER-ROHM

Das a. erkant. wirksame Bitterwasser Orens. Vorräthig in allen Apotheken u. Specialhandlungen. 4727

### Die Fabrik tragbarer Eiskeller des Ingenieurs FRANZ BOLLINGER in Wien,

empfehlte ihre anerkannt bestkonstruirten und preisgekrönten **KÜHL-APPARATE** für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, **SPEISE-KÜHLER** für Haushaltungen. Gefriermaschinen, Gefrorenes-Reservoir, komplette Schankeinrichtungen, Fass-Aufzüge, Moussépipen neuester Konstruktion. Illustrirte Preiscurante gratis. Aufträge: 4964 **An die Fabriks-Niederlage, Wien, IV., Seumühlgasse 2.**




### Grosser Möbel-Verkauf Deakgasse Nr. 5, I. Stock.

**Holz-möbel: Brautausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus und Sommerwohnungs-Einrichtungen.** Salongarnituren in Nips, Seide, Gobelin, Zutte und Bourrets. 4554

Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll **OPPODI & ELLENBERGER, Deakgasse 5.** Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt.

### Anton Singer's Kaiserbad in Franzensbad

5196 bietet aus dem heilkräftigsten Mineralmoore mit Maschinenzubereitung neuesten Systems. **Mineralwasser und Stahlbäder** aller Bereitungsmethoden aus eigenen vorzüglichen Mineralwasser-Bequellen **Russische Dampf- u. römisch-irische Bäder** eingerichtet nach dem anerkannt muster-giltigen Römerbade in Wien. **Eigene ausgezeichnete Mineralwasser-Trinkquellen** kommen demnächst in Versand.

Die höchst elegante und komfortable Einrichtung des Establishments, die Lage aller Badekabinen, der mit den neuesten Zeitungen reichlich versehene Konversationsaal und die schönen Gartenanlagen machen die Benutzung des Kaiserbades höchst angenehm und lassen recht zahlreichen Besuch erwarten.

### Bad Szklno (Kom. Bars). Erdig-salinische Thermen 35-54° C. Gröföffnung 15. Mai.

Romantische Lage, alleits vor dem Winde geschützt, gesunde Luft, prächtige Laub- und Nadelwälder, ausgebehnte Promenaden, Parkanlagen, stabile Musik, Kurkafon, für alle sonstige Bedürfnisse der P. T. Badegäste ist auf das Beste gesorgt.

Die heißen Thermen zu Szklno sind indicirt: bei Verdauungsstörungen, Leber-, Milz-, Hautkrankheiten aller Art, Rheuma, Gicht, Nephritis (engl. Krankheit), Skrophulosis, Lähmungen u.

Von außerordentlich günstiger Wirkung ist die reiche ozonhaltige Luft bei Nervenbeschwerden, Lungentuberculosis, Haemoptysis u.

Reise via Pest, Lofonez, Garambenzence mit 33 1/2 Prozent billigeren und 6 Wochen gültigen Tour- und Retourkarten.

Die P. T. Badegäste werden höflichst ersucht, die Gelegenheit 1-2 Tage früher zu bestellen.

Alle Auskünfte erteilt bereitwilligst die **Badedirection.** 5200 Monographie gratis.

### D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke nicht, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. 4021

Verreibt man Abends das Gesicht oder andere Partien damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstehenden Mangel- und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Saft verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Mitternachts, Rasenröthe Mittelser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Sacht zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn Jos. v. Török, Apotheke Königs-gasse; Preßburg bei Herrn Pflötz, Apotheker; Temesvár bei Stef. Tarcay.

### FRANZ JOSEF BILNER-ROHM

Das a. erkant. wirksame Bitterwasser Orens. Vorräthig in allen Apotheken u. Specialhandlungen. 4727

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westert Journal“.

Ankündigungen ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Ein elegant möbliertes Zimmer im ersten Stock, sofort zu vermieten. Näh. in der Exp.** 7895

**Ein elegant eingerichtetes Cassenzimmer mit 2 Fenstern Front, separater Eingang, ist in der Leopoldstadt sofort zu vergeben. Näh. die Exp.** 7806

**Lehrling.**  
In einem feinen Geschäft wird ein Lehrling aus anständiger Familie aufgenommen. Bei guter Aufführung, so gleichmäßige Bezahlung. Auskunft ertheilt die Administration d. Bl. 7869

**Ein Cassenwohnung mit Balkon, pr. 1. August zu verlassen, Arpadgasse Nr. 7.** 7881

**Einabfolvirter Prof.-Kandidat,** bewährter Pädagog, der ungarischen, französischen u. deutschen Sprache mächtig, der in allen Gegenständen der Mittelschule gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht ertheilt, sucht Stellung als Korrektor oder Erzähler. Gefällige Anträge sub „Professor 3“ an die Exp. 7773

**Ein Frau,** die in Schneiderei und Putzerei gut bewandert ist, wünscht zu ihrem Zeitvertreib in einem Herrschaftshaus unter soliden Bedingungen Beschäftigung anzunehmen. Anträge brieflich unter „S. R.“ an die Exp. 7797

**Ein Greislerci,** guter Posten, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp.

**Mor. Epstein,** Kinder-Kleider-Gandlung, Budapest, Schlangengasse 9 (nächt der Apotheke).

**Große Auswahl von eleganten Kinder-Kleidern und Mänteln für Mädchen u. Knaben** nach den neuesten Pariser Modellen verfertigt zu den **billigsten Preisen.** Bestellungen nach Maß werden wie bekannt auf das Beste angefertigt. 7857

**Ein Praktikant,** mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei Adam Guttman, Waaggasse Nr. 10. Kenntniß der Stenographie wird gefordert. 7891

**Ein Greislerci** mit Branntweinschank, frequenter Posten, billiger Zins, ist anderer Unternehmung halber preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 7893

**Halbgedeckter Federwagen,** moderne Bauart, wenig benützt, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 7897

**Ein anständiges Mädchen,** die ungarisch und deutsch spricht und schreibt, auch eine kleine Einlage leisten kann, wünscht als Ladens-Mädchen oder Kassierin baldigst unterzukommen. Näh. in der Exp. 7899

**Ein Haus** in der Theresienstadt ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 786

**Egypton alo keretesz** kerestetik, mely a gyümölcsfa, konyha-kerteszet és szőlőzetben járta, és aban ollódásokak magyar nyelven tartani tutt. Váltási díj 600 forint. Értésítés e lap kiadó hivatalnál. 7876

**A v i s.**  
**Goldwaaren, Silber, Uhren und Juwelen in schönster Fagon vom Verfassamnte ausgelöst, zu billigen Preisen.** Goldhandlung u. Hofmann Kerpferstraße Nr. 6, „Bazar“. Versteht Goldgegenstände, Silber etc. Löse mit eigenem Gelde aus und bezahle den besten Preis. Briefl. Anträge prompt und gewissenhaft. Preisversteigerung gratis. 7821

**Zu vermieten** Dorotheagasse, Wurmhof Nr. 6. Ein großes Cassen- und großes Hofzimmer, 2. St., separaten Eingang, am der Hauptstraße, am 1. August a. c. zu beziehen. Näh. beim Hausmeister. 7885

**Zu verkaufen** ein Stückgel, höchst elegant, ein Fußharmonium, ein Badeapparat, sind Abreise halber billig zu haben. Rudolphs-Quai 8, 2. Stock, Th. 5. 7814

**Unterricht im Stadtwaldchen** ertheilt eine diplomirte Präparandin der ungar. deutsch und französischen Sprache mächtig, wissenschaftlich gebildet. Wohnung: Stadtwaldchen, Istravut Nr. 39, Thür 7. 7892

**Rüffe,** eine Partie echte französische, in Säcken von 50 Kilo billig bei Koloman Wörös, Hochstraße Nr. 5. 7875

**Ein kleine** feuerfeste Kasse in gebrauchtem Zustande wird zu kaufen gesucht. Näh. Graf Károlyi-gasse Nr. 5, beim Hausmeister. 7870

**Ein tüchtiger Maschinist,** mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, wird sofort für die Revolvierung u. Drehsaison dieses Jahres acceptirt bei Leopold Krizshaber & Sohn, Kis-Regesy, Bácska. Näh. nach Einsehen der Zeugnisse brieflich. 7880

**Hausmeister** wird sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 7878

**Ein Kommiss** der Spezerei-Waaren-Branche, welcher hier bekannt und hauptsächlich Detail-Kunden besucht, wird aufgenommen. Näh. in der Exp. 7886

**D'lique** französische **Haarfärbe-Zinktur** zum färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Zinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzuempfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neue weltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Maqyar, 4514

**Gänzliche Verpfe-** gung findet ein ältlicher Herr. Die Wohnung befindet sich in der inneren Stadt. Näh. die Exp. 7837

**Ein anständige** Frau gezeiten Alters, die in der Haus- und Landwirtschaft vollkommen bewandert ist, wünscht als Haushälterin in einem Hause oder zu einem Geistlichen placirt zu werden. Näh. in der Exp. 7838

**In der Josephstadt,** unweit der Mayer Krauß'schen Spiritusfabrik, ist ein 6711 Klafter großer Grund mit Wohnhaus und ausgebehten Nebenbaulichkeiten, vorzüglich für eine Meierei oder Mastung, wie auch für Werkstätten geeignet, per 1. August a. c. auf längere Zeit zu verpachten. Näh. in der Exp. 7859

**Klavierspieler** sucht Beschäftigung. Vermittler honorirt. Anträge unter „Klavierspieler“ an die Exp. 7871

**Ein Wagen** für Fleischhauer oder Bäcker geeignet sehr gutem Zustand, gute Federn, mit Ansen u. Stangen ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 7868

**Kaffeehäuser, Kaffeehäuser,** Restaurationen sowie Wirtschaften, Trappen und Spezerei-Handlungen habe ich zu den billigsten, annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Dörfenysgasse 20, Thür 1, vormals 3 Herzengasse, bei J. Hans. 7898

**Möbel-Ausverkauf.** Elisabethplatz Nr. 1, Ecke der Waggasse, 1. Stock, Th. 3, müssen Abreise halber noch fast neue 4 Zimmer elegante Möbel, bestehend aus Stuhl-, Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtung, sammt sonstigen einfacheren Möbeln für jeden annehmbaren Preis auch theilweise verkauft werden. 7860

**50 bis 100 fl.** Demjenigen, der einem jungen Manne eine sichere Existenz bietet. Derselbe ist 30 Jahre alt, verheirathet, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und ausgebildeter Unteroffizier. Anträge unter „Vertrauensvoll“ an die Exp. 7800

**Ein Stall** für 5 Pferde und Remise für 4-5 Wagen sind sofort billig zu vermieten äußere Dörfenysgasse 76. Näh. beim Hausmeister d. selbst. 7832

**Ein seit 7 1/2 Jahren bestehendes Tischlerei-Geschäft u. Größtstein-Fabrik** ist gänzlich, auch theilweise, sofort oder pr. 1. August krankheitshalber zu verkaufen. Selbes ist im besten Betriebe; auch das vorhandene Rohmaterial ist preiswürdig zu haben. Adresse Corothsberggasse 76. 7839

**Verloren** wurde gestern in Ofen vor dem Bazar ein kleiner Stein. Der redliche Finder wird gebeten, gegen 25 fl. Belohnung denselben an die Exp. d. Bl. abzugeben. 7874

## „The Gresham“

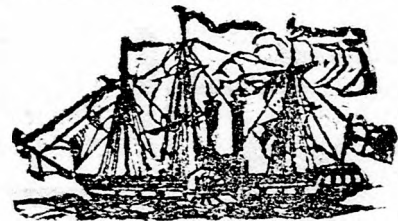
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. 1714

Zentrale für Oesterreich: WIEN, Opernring 8. Zentrale für Ungarn: Budapest, Fr. Josephsplatz.

Aktiva der Gesellschaft . . . . .	Fracs. 66.576.023.95
Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1879 . . .	13.628.702.40
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	96.343.390.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . . .	58.340.600.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf . . .	945.062.825.—

steht. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Zentrale für Oesterreich und Ungarn.

l. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft



Vom 4. Mai 1880 an verkehren die **Budapester Lokalschiffe**

in folgender Weise:

Vom Zollamt nach Neupeest mit Berührung des unteren Landungsplatzes der Margarethen-Insel hündlich zu den ganzen Stunden, von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.  
Vom Zollamt nach Altosen mit Berührung aller Zwischenstationen hündlich zu den halben Stunden von halb 6 Uhr Früh bis halb 9 Uhr Abends.  
Um 1 Uhr Mittags geht weder vom Zollamt, noch von Neupeest ein Lokalschiff ab.  
Um halb 2 Uhr Mittags geht weder vom Zollamt noch von Altosen ein Lokalschiff ab.  
Budapest, am 1. Mai 1880.  
Die Verkehrs-Direktion.

## „Claridad“ (Natur-Haar-Farbe)



Es ist das einzig und allein sicher wirkende Mittel bekannte welches in 8-10 Tagen dem Haare seine ursprüngliche Naturfarbe in schwarz, braun und blond wiedergibt und Kopfschuppen in 5 bis 7 Tagen gänzlich beseitigt. NB. „Claridad“ hinterläßt keine Flecken und beschmutzt weder Kopfhaut noch Hände oder Wäsche etc. Die Flasche Claridad nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50 für Emballage 15 kr. separat. Versendet per Post-Nachnahme Gustav Wendt, Wien, verläng. Kärntnerstraße 48. In Pest bei Adocsay & Bányay, Kolonialwaarenhandlung. Kronprinz Rudolphgasse.

**9**  
goldene Medaillen und Ehren-Diplome.  
**Nur echt.**  
wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

# LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).  
**CARL BECK**  
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn  
k. k. österr. Hoflieferanten  
WIEN, I. Wollzeile 9.  
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. **9**

Folger, Maioni & Witt, Verona Ferdinand, Thallmayer & Seitz, Stelemania Bernat, Garlas Julius, J. G. orn, S. Popovits Bone, M. Birbaum's Nachfolger, Josef Lubovits, Meessig Gyula, Mészáros Miklós, Josef Wotász Lajos, Reich & Nisch, Rudolf & Wirth, Adolf Welf, Wolfbecher Arnold Wauer u. Jos. v. Törst, Joseph bei Franz Hofmeister, in Neupeest bei Ferd. Th. Novák, in Waizen bei Ludwig Reichenheller, Apotheker.



Soeben ist erschienen die dritte Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

## „Die geschwächte Manneskraft“

deren vielfältige Ursachen u. gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISS**, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angekündigt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechts-Krankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sicher Hilfe und Heilung versprechen. Viefst man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu verlangen, daß keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erklären, sondern dies bei keinem bisher existirendem Werke der Fall ist, demselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.  
Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse 8, 2. Stock. Preis fl. 2.50. 5096

# Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

## Mutter und Sohn.

Roman nach dem Französischen des Delpit.

Von Adolph Scarnec.

Erster Theil.

1.

(3. Fortsetzung.)

— So, geschahen ist's! sagte dann zufrieden der Alte, das Blatt couvertirend. Schrieb Daniel ganz einfach, er möge sogleich kommen; er warte ihn stehenden Fußes.

Damit überbringt Godefroi in eigener Person dem wartenden Soldaten die Epistel, und kehrt in den Salon zurück, entschlossen, mit eiserner Stirn dem Sturm zu begegnen, den seine Schwester für ihn in Bereitschaft hält. Bonchamp hat ruhig indeß ein Buch zur Hand genommen, in dem er eine neue Anweisung, im Trictrac zu gewinnen, studirt. Das alte Fräulein ging indeß, die Arme auf der Brust verschränkt, mit langen Schritten im Gemach auf und nieder, einer gereizten Löwin nicht unähnlich, die den Käfig mit nervösen Tritten mißt. Sie hatte bisher an sich gehalten, jetzt aber ist ihre Geduld zu Ende, und um jeden Preis muß sie sich Luft machen, sollte sie nicht ersticken, mußte aussprechen, was sie auf dem Herzen hatte. Mit Hoheit im Blick und der Miene einer Mätyrin hebt sie an:

— Herr Bruder . . .

Godefroi läßt die Arme sinken und steht verdußt; offene Fehde, Wortgefechte sind nicht nach seinem Geschmacke. Indes scheint er entschlossen, der Getränke die Spitze zu bieten.

— Weißt du, daß ich Dein Bruder bin, brummt er zurück; ist unnützlich, mir's zu wiederholen; könntest den „Herrn“ weglassen.

Die beleidigte Hoheit in Schwester Casarines weicht aus Antlitz und Haltung; ihr Zorn wällt über.

— Dreifacher Thor! schreit sie auf. Weißt du, woher der Junge auch nur stammt, wie? Nein, du weißt's nicht! Und dem Nächsten wirfst du Deine Tochter hin! Wirft ja sehen, was Dich's kosten kann! Natürlich, Deine Thür ist immer aller Welt offen. Du sehest Dir's in den Kopf, gut! Ich bemerke Dir, daß dieser Dein Held, Dein Kapitän Daniel, allein, ziemlich geheimnißvoll und abgeschlossen zu leben beliebt, und keine Menschenseele was von seiner Familie oder Angehörigen weiß. Das galt Dir gleichviel, freilich! und Du hast ihn im Hause empfangen, ohne ihn zu kennen . . .

— Ohne das? fiel Godefroi ungeduldig ein; wer sagt es? Ich kannte ihn! Und dann, bin ich Edith's Vater, frage ich, oder bin ich's nicht, wie? Ja? Nun, so laß mich in Ruhe!

Allein das alte Fräulein pflegt auf dieser Welt Keinen in Ruhe zu lassen, der nicht ihrer Ansicht war und redete weiter:

— Daniel, Daniel, heißt er! Ist das überhaupt ein Name? Das stammt, ich möchte es beschwören, aus irgend einer Bauernfamilie, die im Viehhandel reich geworden. Hübsche Verbindung das, für meine Nichte! Wenn er seine Tante nicht probuzirt, jene Madame Dubois, ist's sicherlich, weil sie zu gemein ist, mit uns zu verkehren. Zenun, Du wirst sehen! Aber wann Du das endlich thust, wird's zu spät sein, und ich werde Recht gehabt haben.

Wie alle Menschen schwachen Charakters, schießt der wacker Godefroi stets weit über das Ziel hinaus, wenn er sich aufraste zu irgend einem Entschlusse. Er erwidert daher mit großer Hitze:

— Du kannst mich verwünschen, alte Schwester, meinetwegen enterben, das ist mir sehr einerlei! Daniel, hörst du, schlechtweg Daniel heißt er, ja! gefällt mir einmal; er ist ein braver Junge, geschätzt von seinen Vorgesetzten, geliebt von seinen Kameraden. Findet Edith Gefallen an ihm, ist die Sache abgemacht. Ohne Zweifel stammt er nicht von den Houillons, aber sind wir etwa Montmorency's und haben unsere Ahnen in Palästina gesucht, he? Möglich, ich bestreite Dir's nicht, daß jene Tante eine Bäuerin ist, aber was thut das? Du kennst meine Ansichten über Herkunft; sagte Dir's hundertmal, daß ich keinerlei Vorurtheile hege. Daniel wird mein Eidam, wenn Edith ihn will. Der Mann ist schließlich das, was er werth ist, durch Charakter und Wissen, Parbleu!

— Und seine . . . Million! murmelte wüthend zwischen den Zähnen das alte Fräulein.

Allein dies war der „Partherpfeil“, den sie im Lieben dem siegreichen Feinde noch nachsandte, die gute Tante Casarine, denn zum ersten Mal in ihrem Leben stand sie vor dem Felsenriff eines eisernen Willens und ihr Bruder hatte zu wenig Übung darin, Widerstand zu leisten, um nicht zum Neuesten zu schreien in diesem Falle. Was Herrn Bonchamp, den Notar anlangte, machten derlei kleine Familienszenen ihm unfählichen Spaß. Er hörte seinem alten Freunde mit sichtlich Befriedigung zu, und als dieser sein Ultimatum ausgesprochen, sagte er lakonisch:

— Mein Kompliment, alter Junge, Du hast da

einmal drei Minuten lang geredet, ohne eine Dummheit zu sagen!

Herr Godefroi, einmal in Harnisch, hätte vielleicht diese Bemerkung gebührend zurückgewiesen; aber ein neuer Zwischenfall hinderte ihn daran. Es klingelte nämlich an der Hausthüre; dem alten Herrn erstarrte das Wort im Munde. Sollte es schon der junge Kapitän sein? . . .

Aber rasch öffnete sich die Thür des Salons und der Diener meldete:

— Kapitän Daniel!

2.

Derjenige, welcher in dem sonst so friedlichen Hause der Godefroi's solche Stürme verursacht hatte, bewohnte seit seiner Ankunft in Montauban eine hübsche, kleine Villa am äußersten Ende der Rue d'Ingres. Dies Viertel heißt die „neue Stadt“, im Gegensatz zur Ville Bourbon, welche das alte Montauban ist.

Es ist überhaupt eine unserer hübschesten Städte im Süden Frankreichs, dieses historische Montauban, denn wie eine Insel ragt es hervor aus dem frischen Grün zur Sommerzeit, und seine noch erhaltenen Wälle gleichen einem frischbelaubten Gürtel, der ihr Weichbild umspannt.

Die gelben Fluthen des Tarn trennen den Kern der Stadt von den westlichen Vorstädten und inmitten des Flusses erhebt sich ein artiges Eiland, in welches ein Virgil Walbgötter und Nymphen gezaubert haben würde; an beiden Ufern erstrecken sich weiterhin hübsche Landhäuser, grotesk und bizarr gar manche unter diesen, in blau, roth, grau und gelb getüncht.

Am Uferquai landen jeden Markttag die Pöges, die fleißigen Ackerbauer der Umgegend, hier ihre Erzeugnisse an Feldfrüchten und Lebensmitteln aller Art umzusetzen.

In buntem Durcheinander drängen sich die originellen Häuser und Häuschen nun bis weit hinaus in's grüne und fruchtbare Land. Neben einer schönen Villa, von Gärten und Park umgeben, streckt das bescheidene Giebelhaus eines ärmlicheren Bauers sich empor und es ist fast unmöglich, hier den Stil der Häuser zu bezeichnen, die halb an Spanien, halb an Belgien erinnern, denn bald sieht man flache Terrassendächer, wie in Burgos, bald vierseitige, wie zu Florenz, bald altfranzösische Giebel, wie im Norden des Landes.

In der eigentlichen Stadt herrscht die gleiche bizarre Unebenheit, die nur malerisch erkunden werden kann. Die Straßen sind entweder enge, wie in Venedig, bald breit wie Plätze. Bei jedem Schritte findet man einen altherwürdigen Bau, der deutlich den Stempel vergangener Jahrhunderte trägt; sogar die ungeheuren Eisenhaken an den Frontseiten ihrer Mauern sind noch, rostig und feindselig, zu sehen, wo die im Religionshaffe entbrannten Montaubaner einander ohne weitere Prozedur aufzuknüpfen pflegten.

Das alte Zeughaus, wie die neue Place Nationale verdienen unser Interesse. Auf letzterer herrscht an Markttagen unser Leben und die grauen Vögelgänge, die sie begrenzen, sind Sammel- und Stapelplatz mannigfaltigen Handels.

Damit steht man auch an der äußersten Grenze der Altstadt, denn jetzt beginnen die pflasterlosen Straßen mit ihrer Sonnenhitze und ihren lästigen Staubwolken.

Unter diesen Straßen befindet sich auch die Rue d'Ingres, so still und fast ernst mit ihren weißen Häusern und grünen Vorgärten, und an ihrem äußersten Ende hat Artillerie-Kapitän Daniel sein Domizil gewählt.

Er hatte sich ein reizendes Retiro bereitet, der einzige Luxus, den er huldigte. Die Villa lag mitten in einem Garten und deren Gemächer waren in einer Weise ausgestattet, daß das Auge eines Kenners hier unfehlbar die feine Geschmacksrichtung ihres Signers errieth.

Das Arbeitszimmer lag gegen den Garten zu, in den man durch eine Glashüre gelangen konnte. Es trug ein ernstes, einfaches Gepräge, und dennoch athmete Alles darin die höchste Eleganz. Ein paar werthvolle Gemälde, eine reiche Bibliothek nahmen die Wandflächen ein.

Hier studirte Daniel, hier arbeitete er und hier auch umgaukelte den jungen Helben seit zwei Monaten manch rofiger Traum von Liebesglück und Lebenswonne. Sollte dies das Geheimniß sein, das er hegte und barg? Es war zum Mindesten ein Theil desselben. Sein Schlafgemach hatte außer seinem Diener noch Niemand hier betreten. Ohne Zweifel wollte er keinem profanen Auge zwei Bilder dort, Porträts, preisgeben, die sein theuerstes, geschätztestes Besitzthum waren.

Denn das eine dieser Bilder war das Profil der schönen Edith, von ihm selber aus dem Gedächtnisse gemalt. Hatte es doch hingereicht, daß er in sein eigenes Inneres blickte, das geliebte Original dort zu finden!

Wie wohlgetroffen war dies jungfräuliche, reine Mädchenantlitz!

Der Blick ihrer Augen, so sanft und fest zugleich, den er nie wieder zu vergessen vermochte!

Edith läufte sich nicht, wenn sie Daniel's Liebe zu errathen glaubte. Bedarf es so langer Zeitfrist,

um daß zwei Herzen sich finden? Romeo sieht im Festsaale der Capulet die schöne Julia und ein Blick, den die Beiden tauschen, reicht hin, sie für's Leben zu vereinen . . .

Auch das zweite Bild ist das eines weiblichen Wesens. Es stellte eine Frau dar, von etwa vierzig Jahren. Ihre Gesichtsfarbe ist blendend weiß, das Haar dunkelbraun, die Stirn niedrig, die Lippen voll und roth. Was ihre Augen anlangt, schillern diese gar eigenthümlich; es ist jenes Seeegrün, so vielfach vom Dichter besungen, das zuweilen in goldenen Reflexen schimmert, im Leben stets wechselnd, und das selbst in Farbe auf die Leinwand gebannt noch unbestimmt erscheint. Das Kinn dieses Gesichtes verräth festen Willen; ein Lächeln spaltet die rothen Lippen und meist schneeweiße, doch starke Zähne. Reich und voll ist das Haar, das die kurze Stirn bedeckt und das kleine, elegant getragene Haupt.

Auf den ersten Blick stand das innerste Wesen dieser Frau wohl nicht vor dem Auge eines Beobachters, der Verständniß dafür mitbringen möchte, denn es gibt Physiognomien, die nach deren Konterfei zu beurtheilen sind, und wieder andere, bei denen man sein Urtheil zurückhält, bis man das Original gesehen.

Das Porträt war jenes der Tante Daniel's, Madame Dubois.

Sie trug das Kostüm der Bäuerinnen aus Cantal, ein äußerst pittoreskes Kostüm! Der Rock aus altmodischem Stoff erinnerte an die schweren Brokat-Seidenkleider unsere Aeltermütter, und war von blaßbrauner Farbe, die Schürze von schwerem, schwarzen Taffet floß in reichen Falten an den Hüften nieder; ein knappes Mieder, ein leichtes Halstuch aus Crepe umschlossen die Büste; auf dem Kopfe saß die weiße Haube mit dem spitzen Hut, den die Bäuerin der Auvergne niemals entbehren will. (Fortf. folgt.)

## Allerlei.

(Die berühmte Quelle von Vauluse) in Süd-Frankreich war am 30. April der Schauplatz eines Naturereignisses, das sie bald verschwinden gemacht hätte. Gegen 5 Uhr Abends löste sich plötzlich ein Felsblock vom Berhang ober denselben ab, der eine förmliche Lawine von Kies, Geröll und Erde unter jüchterlichem Getöse auf das Bassin mit sich riß, aus dem die Quelle hervorstieß, so daß man dieselbe einen Augenblick für verlegt hielt. Aber bald erhob sich das Wasser über diese Hindernisse und legte die Trümmer aller Art weg, welche seinen Weg gehemmt hatten. Es respektirte jedoch einige trügerische Felsblöcke, welche wohl noch viele Jahre als Zeugen dieses Phänomens liegen bleiben werden. Der berühmte Feigenbaum existirt nicht mehr, denn die Felsen, welche sich auf mehr als 5 Meter Höhe an den beiden Flußufern aufstürzten, haben ihn fortgerissen. Im ersten Augenblick hielt man den Ort Vauluse selbst für bedroht, indem man befürchtete, daß das Wasser den Damm durchbrechen und in die Häuser strömen könnte. Das allgemeine Aussehen der Gegend hat jedoch durch diesen Erdsturz nicht bloß nicht verloren, sondern an malerischer Schönheit noch gewonnen und einen neuen Charakter von Würde angenommen, welcher den Touristen und Landschaftsfreunden sehr gefallen wird.

(Eine Riesenfamilie) In Brooklyn im Staate Newyork macht gegenwärtig ein junger Riese großes Aufsehen, der für eine Ausstellung in dem dortigen Museum gewonnen worden ist. Jack Schielbs zählt erst achtzehn Jahre und ist gegenwärtig schon über sieben Fuß hoch, aber er steht im Begriffe, der „Riese der Zukunft“ zu werden und alle bis jetzt noch ausgestellt gewesenen Riesen zu übertreffen. Er stammt aus einer Familie von riesigen Proportionen. Sein Vater, ein Pächter in Texas, ist sieben Fuß hoch und seine Brüder und Schwestern sind von gleicher Körpergröße, aber sie sind mit ihrem Wachsthum fertig. Ein Agent, welcher in letzter Zeit das Land auf der Suche nach Riesen durchstreifte, stieß auf die Familie Schielbs und sah sogleich, daß er in Jack einen Schatz gefunden habe, dessen Dienste er sich mit einiger Schwierigkeit verschaffte. Er äußerte sich über seinen Fund folgendermaßen: „Wir ziehen ihn zu einem Riesen auf und denken, daß er der größte Mann im „Geschäfte“ werden wird. Er bedarf der Ueberwachung. Da er sein ganzes Leben hindurch gewohnt war, sich zu bücken, um mit seinen Gesellschaftern zu sprechen, die Arme lose an der Seite herabhängen zu lassen und die Füße auszulpreizen, so ist er noch roh und ungehobelt für das „Riesengeschäft“, aber jetzt beginnt er schon den Kopf gerade zu halten, seine Füße zusammenzusetzen und die Schultern zurückzubalten, an Fleisch zuzunehmen und im Wachsthum fortzuschreiten.“

(Von der „Atalanta“) Man schreibt aus London vom 4. d. M.: Die amtliche Bestätigung der Meldung, daß das Kanalgewässer auf seiner Kreuzungsfahrt nach den Azoren keiner Spur von dem Schulkiff „Atalanta“ begegnet sei, hat in Portsmouth die größte Bestürzung verursacht. Niemand glaubt mehr an die Existenz des Schiffes und viele Angehörige der 320 Personen, die sich an Bord desselben befinden, haben bereits Trauer angelegt. Die Admiralität will indeß die „Atalanta“ nicht von der Marine-Liste streichen oder Maßregeln zur Unterstützung der hinterbliebenen Witwen und Waisen treffen, bis etwas Bestimmtes über das Schicksal des Schiffes erbracht worden.

(Ein seltenes Jubiläum.) Aus Haynau (Brensch-Schlesien) wird berichtet: Eine hochbetagte Frau, die Hebamme Conrad hier selbst, hat vor einiger Zeit ihr goldenes Jubiläum als Hebamme gefeiert. In eilf Jahren ist im Laufe der 50 Jahre in 2360 Fällen in Anspruch genommen worden. Am 18. September 1790 geboren, ist die Frau Conrad jetzt nahezu 90 Jahre alt; sie ist aber noch immer als Hebamme thätig.

K. k. privilegierte Assicurazioni Generali

in TRIEST.

Achtundvierzigste Abrechnung für das Jahr 1879.

Main financial statement table with multiple columns and rows detailing various insurance branches and financial results.

Triest, 14. April 1880. Die Direktion der „Assicurazioni Generali“ G. Morpurgo — I. Pesaro Maurogonato — Amb. di S. Ralli — V. di S. Segré — R. Dr. Caladi — G. Gidoni — L. Goldschmidt — A. A. Levi — E. Todros.

BILANZ-KONTO AM 31. DEZEMBER 1879.

Balance sheet table divided into Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) sections.

Die Fortsetzung dieses Ausweises befindet sich auf der nächsten Seite.

Staats- und öffentliche Werthpapiere, Eigenthum der Gesellschaft.

Table with columns: Benennung der Werthpapiere, Nominal-Werth, Kurs- oder Einheitswerth, Wirklicher Werth, fl., fr., Benennung der Werthpapiere, Nominal-Werth, Kurs- oder Einheitswerth, Wirklicher Werth, fl., fr. Includes various government and public securities.

Bureau in Budapest: im Hause der Anstalt Dorotheagasse 10. Die General-Agentenschaft für Ungarn der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest. Ellenberger, Krallwitz, Rott.

Elegante. Ueberzieher 10, 12, 17, 25, 50 fl. ... Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christoph. Nr. 2.

Gummi u. Fischblasen. MOR, POLLITZER, k. Bandagist, Deatgasse, Budapest. ... Bei 100 Billards jeder beliebigen Sorte...

Verpachtung. Das herrschaftl. Gasthaus sammt Schankrecht in Csuz wird am 20. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr...

Dr. ROSA'S LEBENS-BALSAM. Schnelle und sichere Hilfe für Magenleidende! Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit...

Dr. Rosa's Lebensbalsam. Hauptdepot: Prag, Apotheke des W. Pragner, Kleinseite, Ecke der Spornegasse Nr. 203.

Berger's medic. BERGER'S GLYCERIN-THERSEIFE. Sie enthält nur 1/2 Proc. Thonerde...

Dr. Wrun's Peruin-Pulver. an Peruanische Kräutern erzeugt. Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet...

Ehhardt's

BERLINER MODENBLATT

Mit zahlreichen fertigen Papierschnitten und kolorierten Modenkupfern.

Nicht zu verwechseln mit der 'Modenwelt'. Drei Ausgaben. Abonnementpreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn: 1. 1 Mark-Ausgabe vierteljährlich 80 kr., halbj. 1 fl. 60 kr., ganj. 3 fl. 20 kr. 2. Wochen-Ausgabe viertel. 1 fl. 80 kr., halbj. 3 fl. 60 kr., ganj. 7 fl. 20 kr.; 3. Pracht-Ausgabe viertel. 4 fl., halbj. 8 fl., ganj. 16 fl. Abonnementsträge sind mittelst Postanweisung an die Verlagshandlung FRANZ EBHARDT in Berlin W., 140 Potsdamerstr., einzusenden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen entgegen. Jede Abonnentin ist berechtigt, sich an der zweiten Preiskonkurrenz des Jahres 1880 für weibliche Handarbeiten mit Geldprämien im Gesamtbetrage von 3000 Mk. zu betheiligen.

Nuss-Extrakt zum Färben grauer Haare, erfunden von A. Maczuski, Parfumeur, Wien, Kärntnerstraße 26. Diesem f. k. auschl. priv. Haarfärbemittel, um graue Haare haltbar schwarz, braun oder blond färben zu können, ist aus einem rein vegetabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15 Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht. 1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig . . . fl. 3 1 Flacon Nussomade . . . fl. 2 1/2 Flacon Nussöl . . . fl. 1

Geheime Krankheiten von Prof. Dr. Bismarck, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I. Franzensring 22. Sie erhalten in der Ordinationsanstalt für 1892

Die Dampfsäge, Parquet- und Holzwarenfabrik der Pester Holzindustrie-Gesellschaft offerirt ihre Erzeugnisse aus bestem Material, u. zw. Parquetten, von 8 fl. pr. □° aufwärts Amerikaner, Mehlkäsler, Hohlmaasse etc., ferner die im In- und Auslande patentirten selbstthätigen Klappstühle.

Caoutchouc Imprägn. 5069 Dachpappe sich bewährend in allen klimatischen Verhältnissen. Caoutchouc Dachlack zum Anstrich von Papp- und Zinkblechen (bei weicher letzterem das Oxidiren verhindert wird). Komplete Dachpappeindeckungen werden unter Garantie übernommen.

Klaviere in größter Auswahl werden billigst verkauft und ausgeliehen. Klaviere für Anfänger zu jedem Preis. Ueberspielte Klaviere werden eingetauscht oder zu dem höchsten Preis gekauft bei Fuchs & Deutsch, Gisellaplatz 2. 5009

Konfiszirt. Nicht das 'Neue Pester Journal', 'Son', 'Nap' u. d. d. 'Pester Lloyd', sondern Vervielfältigungs-Apparate, Mafse- u. Vervielfältigungsblätter, welche unbesugte Individuen unter verschiedenen andern Benennungen offeriren und verschleichen, wurden von den kompetenten Behörden konfiszirt und die betreffenden Nachahmer, Vertreter und Veräußerer wegen Patentverletzung verurtheilt.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem Spezialisten J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Honorar nach Belieben! für gründliche und sichere Heilung Geheimer Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem Spezialisten J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Dr. Wägners dialysirtes Eisenoxyd. In Folge des rasch zunehmenden Verbrauches dieser leichtest verdaulichen Eisenarznei konnte eine bedeutende Preisreduktion eintreten, so daß jetzt ein großes Flacon fl. 2, ein kleines fl. 1 ö. W. kostet.

Für Möbelkäufer. Preiscourant. 1 Paar Chiffoniere, polirt 30 fl., 1 Paar Betten 26 fl., 1 Waschtisch 11 fl., 1 Nachtschrank 6 fl., 1 Salonstuhl 12 fl., 1 Kanapé, 6 Foutils aus Goblin 95 fl., aus Rips 85 fl., Jutte 90 fl., Seide 125 fl., 1 Kanapé, 2 Foutils, 4 Taborets 65 fl., 1 Kanapé, 6 Sessel aus Rips 42 fl. Im Interesse des P. T. Publikums erlaube ich, mich im Bedarfsfälle an meine seit vielen Jahren bestehende Möbel-Firma zu wenden und empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Möbel-Gattungen unter Zusicherung der besten Bedienung. Benedek Samu, Budapest, 4835 Karlsplatz 1, Gemöbl. 28.

Fabrik von Kra- vatten Mieder. Eine große Partie Panzer-Mieder mit Kofferschloß, 34 Ctm. lang, gut sitzend 1 fl. 50 kr. per Stück. Ferner in echten Feinleinwand 2 fl. 50 kr. pr. Stück Provinz-Bestellungen prompt, nur Angabe der Taillenweite nötig. Die Preise der oben angezeigten Partie kann ich nur so lange erhalten, als der Vorrath derselben ausreicht. Mieder zu regulärem Preise billigst und in allen Ausführungen Geradehalter Kravatten, das Neueste fürs Frühjahr, Damen-Charpen in großer Auswahl empfiehlt die Mieder- u. Kravattenfabrik M. Philipsborn, Budapest, Radetzkastr. 31-33.

Elegante Herren- und Knabenkleider zu den billigsten Preisen nur bei Presburger Vilmos, Königsgasse Nr. 26. Ganze Anzüge von 10 bis 24 fl. Ueberzieher 8 20 fl. Hamilton 9 18 fl. Jaquet 7 15 fl. Sacco 6 14 fl. Hosen 4 8 fl. Große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schafwollwaren zu Fabrikpreisen. Provinz-Aufträge wie auch Bestellungen nach Maß werden schnellstens effektiert. 4858